Gummersbacher Zeitung

Bezugspreis:
Durch die Boten und Geschäftsstellen: das Vierteljahr 2,25 Mk., für 1 Monat 75 Pfg., einschließlich Traggeld; durch die Post: vierteljährlich am Postschalter abgeholt 2 Mk.; frei ins Haus 2,42 Mk.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Telegramm-Adresse: Zeitung Gummersbach.
Fernruf: Amt Gummersbach Nr. 12.

Amtliches Kreisblatt für den Kreis Gummersbach

Tageblatt für das oberbergische und märkische Land

Verbreitetste Zeitung im oberbergischen und homburgischen Bezirk.

Gegründet 1837

Rotationsdruck und Verlag: Friedr. Luyken (W. Albrecht) G. m. b. H. in Gummersbach.

Anzeigenpreis:
Die gewöhnliche Spaltzeile oder deren Raum 15 Pfg., oberhalb des Anzeigenstriches die Spaltzeile oder deren Raum 50 Pfg. Bei gerichtlicher oder zwangsweiser Beitreibung kommt jeder Rabatt in Wegfall.

Schluß der Anzeigen-Annahme
für kleine Anzeigen 7½ Uhr morgens, für größere Anzeigen Tags vorher um 3 Uhr nachmittags.

Für Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Stellen wird keine Gewähr übernommen.

Verbreitungsbezirk: Gummersbach — Bergneustadt (Stadt) — Bergneustadt (Land) — Drabenderhöhe — Gimborn — Marienheide — Nümbrecht — Ründeroth — Wiehl — Eckenhagen — Denklingen — Hermesdorf — Waldbröl — Ruppichteroth — Morsbach — Rosbach (Sieg) — Engelskirchen — Wipperfürth — Hückeswagen — Neu-Hückeswagen — Meinerzhagen — Kierspe — Marienberghausen — Halver i. W.

№ 131. | Sprechstunde der Schriftleitung: wochentags 3—4 Uhr nachm. | **Mittwoch, den 8. Juni** | Anzeigen-Annahme: Sonntags 11—12 Uhr, werktags 7—12 vorm., 2—7 Uhr nachm. | **1910.**

Ultramontanes System.

* **Gummersbach**, 8. Juni.

Die Einbringung der Borromäus-Interpellationen der Nationalliberalen und Konservativen, denen jetzt übrigens auch die Freikonservativen gefolgt sind, hat die „Germania" mit einer bei ihr ganz ungewöhnlichen Schnelligkeit zu einer Verteidigung des streitsüchtigen Statthalters Christi veranlaßt, die nur geeignet ist, Oel in das Feuer der nationalen Erregung zu gießen. Das Blatt erklärt zwar, die Antwort der Regierung in aller Ruhe abwarten zu können; doch macht diese Ruhe einen etwas gekünstelten Eindruck. Denn die mildernden Umstände, für welche die „Germania" zugunsten Pius' X. plädiert, sind derart windig und fadenscheinig, daß sie bei wirklich ruhiger Ueberlegung wohl kaum geltend gemacht worden wären. Es wird uns allen Ernstes vorgetragen, daß die inkriminierten Sätze der Enzyklika doch „nur ein historisches" Urteil über das Zeitalter der Reformation enthielten, daß dieses Zeitalter der geschichtlichen Vergangenheit und damit der historischen Kritik angehöre, und daß der Papst sich mit keinem Worte über den heutigen Protestantismus geäußert habe: „Man wird doch wohl nicht verlangen wollen, daß geschichtliche Tatsachen nicht mehr vom geschichtlichen Standpunkte aus historisch betrachtet und gewürdigt werden." Während sich die „Köln. Volksztg." über die päpstliche Verleumdungsepistel derart geschämt hatte, daß sie deren beleidigende Stellen völlig unterdrückte, und während die klerikale „Rhein. Volksztg." den vielerörterten Abschnitt der Enzyklika im Interesse des konfessionellen Friedens sogar „aufrichtig bedauert", wagt es die „Germ.", den „irdischen Sinn" der Reformatoren, deren „Gott der Bauch war" und die „weitgehende Verkommenheit" der Fürsten des Reformationszeitalters als „geschichtliche Tatsachen" zu charakterisieren. Das heißt dem alten Schimpf neuen hinzufügen und die Stimmung für die Verhandlung der Interpellation in höchst geeigneter Weise beeinflussen. Man gerät wirklich in Zweifel, ob diese lichtvollen Darlegungen der Vorkämpferin des Ultramontanismus aus der Eigenschaft einer nicht mehr zu übertreffenden Dreistigkeit fließen oder aus jener geistigen Armut, die ihren Inhabern das Himmelreich sichert. Auf das letztere läßt jedenfalls die naive Klage der „Germania" schließen, es sei ihres Wissens „das erste Mal, daß wegen angeblicher Störung des konfessionellen Friedens durch irgend eine Kundgebung im preußischen Abgeordnetenhause oder im Deutschen Reichstage eine förmliche Interpellation eingebracht worden sei, und schon in dieser Beziehung bedeuteten die beiden Interpellationen einen Präzedenzfall, der an sich der besonderen Beachtung wert erscheine". Ganz gewiß. Es gibt andererseits aber auch keinen Präzedenzfall einer derartigen Häufung von Beschimpfungen Andersgläubiger und eines Landes, in welchem nach dem eigenen Zeugnis zweier Päpste der Katholizismus in hervorragend günstiger Lage lebt.

Die nationalen Parteien werden es sich darum — trotz des grenzenlosen Erstaunens der „Germania" — nicht nehmen lassen, die „geschichtlichen" Auffassungen des Friedenspapstes „besonderer Beachtung" zu würdigen.

*

Der lateinische Text

der Borromäus-Enzyklika liegt nunmehr vor. Er bringt die beleidigenden Stellen über die Reformation in folgender Fassung:

Inter haec superbi ac rebelles homines consurt gebant, inimici Crucis Christi, qui terrena sapiunquorum Deus venter est. Hi non moribus corrigendis, sed negandis Fidei capitibus animum intendentes, omnia miscebant, latiorem sibi aliisque muniebant licentiae viam, aut certe auctoritatem Ecclesiae ductumque defugientes, pro lubitu corruptissimi cuiusque principis populive, quasi imposito iugo, doctrinam eius, constitutionem, disciplinam in excidium petebant. Deinde, iniquorum imitati morem, ad quos pertinet comminatio: Vae qui dicitis malum bonum et bonum malum, rebellium tumultum et illam fidei morumque cladem appellarunt instaurationem, sese autem disciplinae veteris restitutores. Re tamen vera corruptores extiterunt, quod, extenuatis Europae per contentiones et bella viribus, defectiones horum temporum et secessiones maturarunt, quibus uno velut impetu facto, triplex illud, antea disiunctum dimicationis instauratum est genus, a quo invicta et sospes Ecclesia semper evaserat; hoc est, primae, aetatis cruenta certamina; domesticam subinde pestem errorum; denique, per speciem sacrae libertatis vindicandae, eam vitiorum luem ac disciplinae eversionem, ad quam fortasse nec aetas media processerat.

„Inmitten dieser Verhältnisse erstanden hochmütige und rebellische Männer; Feinde des Kreuzes Christi; Männer „irdischen Sinnes, deren Gott der Bauch ist." Diese suchten nicht die Sitten zu verbessern, sondern die Dogmen zu leugnen, brachten alles in Unordnung, ließen für sich und andere der Zügellosigkeit freieren Lauf" (wörtlich: machten für sich und andere den Weg der Zügellosigkeit breiter) „oder sie verachteten doch Autorität und Führung der Kirche und brachten mit einer gewissen Tyrannei nach dem Belieben gerade der verdorbensten Fürsten und Völker ihre Lehre, Verfassung und Disziplin in Verfall. Alsdann ahmten sie jenen Gottlosen nach, denen die Drohung gilt: Wehe euch, die ihr das Böse gut nennt und das Gute böse! und nannten den Tumult der Aufrührer und jene Zerrüttung von Glaube und Sitte Erneuerung und sich selbst Erneuerer, der alten Ordnung" (die lat. Worte instauratio, instaurator bedeuten sachlich dasselbe wie reformatio, Reformation, Reformatoren. Der ital. Text hat, vergl. D. E. K. 61, riforma und riformatori). „Aber in Wahrheit waren sie Verderber, weil sie Europas Kräfte durch Streit und Kriege verzehrten und so den Abfall und die Spaltungen der Neuzeit vorbereiteten (oder zur Reife brachten), in denen sich wie in einem Angriff jener dreifache, vorher getrennte Kampf, aus dem die Kirche immer unbesiegt und glücklich hervorgegangen war, vereinigte: die blutigen Kämpfe der ersten Zeit, dann die innere Pest der Irrtümer, endlich unter dem Vorgeben, heilige Freiheit zu beanspruchen, jene Seuche der Laster und Zerstörung der Zucht, zu der vielleicht auch das Mittelalter nicht gelangt war."

Dieser lateinische Text, auf den diese als auf den eigentlich offiziellen warten zu sollen meinten, vielleicht in der Hoffnung, er werde nicht so schwere Anstöße geben wie der italienische, ist datiert vom 26. Mai und in den Acta apostolicae sedis Jahrgang X, Bd. II., Nr. 9 veröffentlicht. An welchen Text man sich zu halten hat, diese Frage erscheint unerheblich, da die Abweichungen des lateinischen vom italienischen unerheblich sind. Es sind Nuancen des Ausdrucks, am sachlichen Gehalt, am Gesamteindruck der Enzyklika ändern sie nichts, zumal Milderungen und Verschärfungen einander die Wage halten. Als Milderung kann man gelten lassen, daß von sacra libertas, heiliger Freiheit, die Rede ist, wo im italienischen Text geradezu „evangelische Freiheit" gesagt war, sachlich ists kein Unterschied; hätte der Verfasser etwa mit dieser Freiheit, die er als Deckmantel des Lasters hinstellt, etwas anderes gemeint, wie wäre man darauf verfallen, im italienischen Text evangelica zu sagen? Defectio und secessiones klingen weniger heftig als im italienischen ribellione e apostasia; umgekehrt aber ist das corruptissimi cuiusque principis populive, gerade der verdorbensten Fürsten und Völker womöglich noch ärger als der italienische Text, den die Germania in ihrer Uebersetzung so sehr gemildert hatte. Und ebenso vitiorum lues — das ist nicht anders zu übersetzen als Seuche der Laster — jeder Abschwächungsversuch ist hier vergeblich und jedes weitere Wort überflüssig.

Rückblicke.

Von Dr. Hugo Böttger.

Die Zurückziehung der preußischen Wahlreformvorlage wird von denjenigen Parteigruppen am lebhaftesten begrüßt, die an der Konsolidierung der bürgerlichen Politik das geringste Interesse nehmen. Die Sozialdemokratie, die Agrarier und das Zentrum geben am deutlichsten ihrer Freude Ausdruck, daß jetzt die letzte Blockfrucht innerlich verdorben und aus dem politischen Verkehr ausgeschieden sei. Die Folgerungen, die sie anknüpfen sind zwar verschiedenartig; aber das Zentrum schlägt die Brücke, denn dieser Partei ist die Aenderung des Wahlrechts kaum ein Herzensbedürfnis, anderseits unterstützt sie jede Bewegung, die den Staat in Verlegenheit bringt, die Mittelparteien zurückdrängt, und damit die klerikale Machtstellung verbessert. Es unterliegt wohl keinem Zweifel, daß das Zentrum die demokratische Opposition in seinen Reihen wieder zum Schweigen bringen wird, und dann darf das Zentrum mit einigem Stolz sagen, daß es ihm gelungen ist, mit Hilfe seiner agrarischen Freunde die Verständigung zwischen den Liberalen und Konservativen zu hintertreiben und auch für die nächste Zeit — möglichst bis zu den Reichstagswahlen — die nationalen Gruppen dermaßen gegeneinander aufzubringen, daß auch die Sozialdemokratie davon in reichstem Maße profitieren wird. Die Zukunft liegt klar vor Augen: ein Widererstarken der Sozialdemokratie, eine Schwächung der nationalen Bestandteile des Reichstags. Und an diesem Werke haben auch während der Beratungen über die Wahlreform die Freisinnigen und Konservativen unverdrossen mitgearbeitet. Die Rechte, indem sie die in den Herrenhausbeschlüssen gegebene Grundlage eines Kompromisses nicht betrat, sondern dem Zentrum weitere Konzessionen machte. Die Liberalen, indem sie sich mit Zukunftswechseln abspeisen ließen, anstatt reale Zahlungen in Empfang zu nehmen.

Diese Entwickelung ist nicht minder unerfreulich wie das Scheitern der Reform selbst. Wir behalten die Verwirrung der Parteizustände bis auf weiteres bei, die Straßendemonstrationen werden fortgesetzt, die Konservativen drängen die Regierung, den in zwei Thronreden kundgegebenen Entschluß einer Wahlreform nicht weiter tragisch zu nehmen, und die Radikalen, die sonst zur Unterstützung der Staatsautorität nichts beizutragen pflegen, lesen der Regierung ein Peccatissimum, wie ihre Autorität am besten gewahrt werden könne. Alle die Widersinnigkeiten des preußischen Wahlrechts bleiben in ihrer aufreizenden Kraft bestehen, und diese ist noch verstärkt worden durch das Schutz- und Trutzbündnis der Hochtorys und der Klerikalen, die sich ihre Domänen sicherten und den städtischen Mittelstand und die Industrie des Westens dem sozialistischen Terrorismus auch fernerhin preisgaben.

Man ist geneigt, die Schuld an diesem Ausgang hauptsächlich der Regierung zuzumessen, weil sie mit öffentlicher Wahl, mit einer wunderlichen Auswahl von Kulturträgern und mit der Beibehaltung der Dreiklassenwahl und der alten Wahlkreise einen Gegenstand zum Kampfobjekt machte, für das sich niemand interessieren konnte, weil von vornherein ungenügende Fühlung mit den Parteien unterhielt und weil sie auf energische Führung überhaupt verzichtet habe. Daß Fehler vorgekommen sind, sieht die Regierung vermutlich selbst ein, und wenn sie will, kann sie auch von den Mißerfolgen Erhebliches profitieren. Aber man darf doch auch die Schwierigkeiten, die sich dem Werke boten, den Majoritätsverhältnissen im preußischen Landtag und bei der einseitigen Zusammensetzung der Provinzialverwaltung und der Regierung entgegenstürmen, nicht so gering anschlagen, wie es die mit Schuld belasteten Parteien zu ihrer eigenen Entlastung jetzt versuchen. Von Monat zu Monat hat sich überdies die Position der Regierung gefestigt in dem Maße, wie sie darauf verzichtet hat, die Befehle der feudal-klerikalen Verbündeten auszuführen, und in dem Maße, wie sie ihre eigenen Wege unabhängig vom Zentrum zu gehen sich bemühte. Am Ende ist doch ein Sieg jener konservativen Gruppe, die nichts zustande kommen ließ und nur einer Festigung der Sozialdemokratie und des Zentrums vorarbeitete, nicht eben ein Sieg des Konservatismus. Im Lande wenigstens hat man angesichts solcher Fraktionspolitik und ihrer Ergebnisse seine eigenen Gedanken.

Ein Nebenprodukt der verunglückten Wahlrechtskampagne war neuerdings der Versuch der Freikonservativen, im Westen Eroberungen auf Kosten der Nationalliberalen zu machen. Weil ein Teil der Nationalliberalen die Magdeburger Forderungen als Mindestprogramm betrachtete, ein anderer Teil auch für Kompromisse noch zu haben war, die in Etappen zu jenen Forderungen führten, hielten die Gegner der Partei eine Spaltung für wahrscheinlich, und während der Freisinn auf die Kunstliberalen spekulierte, versuchten die Freikonservativen, die Industriellen zu sich herüberzuziehen. Hätten diese Versuche irgendwie Aussicht auf Erfolg, so könnte er sich nur darin äußern, daß in

Die Dame mit den Rosen.

Kriminalroman von G. Quis.

6 (Nachdruck verboten.)

Die Geheimrätin kehrte ihrer Tochter den Rücken. Für ihren strengen Sinn war Charlotte eine Schuldige, die die Ehre der Familie befleckt hatte.

„Was du tun wirst, ist gut getan", wandte sich die Mutter an Anton. „Den Verirrungen dieser Leichtsinnigen muß ein Ziel gesetzt werden. Aus Gewissensbissen wird die Reue hervorgehen. — Schwester, nimm den Auftrag an, mit dem Anton dich betraut. Er ist deiner Tugend, deines Eifers und deiner Ergebenheit für die Familie würdig."

„Ich nehme ihn an", erwiderte Cäcilie und näherte sich ihrem Neffen.

„Charlotte!" rief letzterer, und rüttelte unsanft seine unglückliche Schwester, die sich zu einer Verteidigungsrede erhoben hatte: „Schweig! — Kein Wort mehr. Du hast nur meinen Befehlen zu gehorchen!"

Und indem er sie am Arme ergriff, führte er sie in ihr Zimmer, — begleitet von der Tante Cäcilie. — — —

Am Abend dieses Tages suchte Anton seine Schwester nochmals auf.

„Charlotte", sagte er kalt, „ich weiß seit einer Stunde den Namen deines unbekannten Liebhabers! Sein Name ist gebrandmarkt! Ich gedenke unserer Familienehre und diese legt mir Schweigen auf. Sie fordert aber auch den unwiderruflichen Entschluß, den ich gefaßt habe und dem ich dich unterwerfen will!"

„Was hast du mit ihm vor?" fragte Charlotte angstvoll.

„Während du dich in der Wohnung des Dr. Hollmann aufhieltest, wurde sein Oheim ermordet. Ich will nun, daß dein Liebhaber angeklagt bleibe, und daß das Gewicht der Anklage nicht von ihm genommen werde. Das Verbrechen soll nicht unbestraft sein. Um Genugtuung von denen zu erlangen, die die Ehre einer Familie untergraben, muß man ihnen entweder die Brust im Duell bieten, oder sie vor den Richter führen. In diesem Falle sei Gott allein mein Rächer. Ein Alibi soll ihm durch dich nicht geliefert werden. — Du wirst schweigen!"

„Nimmermehr!"

„Du wirst schweigen, weil du weder Zeit noch Gelegenheit haben sollst, um die Personen aufzuklären, die in dieser Sache zu entscheiden haben. Du wirst schweigen, weil ich es befehle. Man entehrt den Mörder, der einen vielleicht lebenssatten Mann des Daseins beraubt. Den Elenden, der ein Schloß erbrochen hat, um zu stehlen, den schickt man ins Zuchthaus. Und du glaubst, dieser Frevel, der den Frieden und die Ehre einer rechtschaffenen Adelsfamilie vernichtet, werde ungesühnt vorübergehen! Das Schicksal habe seinen Lauf!"

„Du bist ein argliftiger Mann", unterbrach ihn Charlotte, „doch glaube nicht, mich, um welchen Preis es auch sei, zu bestimmen, daß ich das Verderben desjenigen herbeiführe, der mir teuer war, und den sein Unglück, dessen Ursache ich bin, meiner Erinnerung um so wertvoller macht. Ich ermesse jedoch den Abgrund, in den ich gestürzt bin. Die Verzweiflung in meinem Herzen kann nicht größer werden. Ich werde den niemals wiedersehen, den du den Genossen meines Verbrechens nennst, aber ich werde ihn nicht zugrunde richten. Glaube und hoffe das nimmermehr."

„Deine Eltern verleugnen dich bereits. Was tust du, wenn ich dich verlasse? Und hast du auch bedacht, wenn er nun wirklich der Mörder wäre, was doch immerhin möglich ist? Vielleicht hat er von seinem Onkel dringend oder mehr Geld verlangt, als dieser ihm geben wollte! — Vielleicht brauchte er plötzlich für irgend welche Zwecke eine größere Summe, die ihm der Onkel verweigerte. So wurde er im Zorn zum Totschläger und Räuber! Verstehst du, Charlotte?"

Charlottes Augen drohten bei diesen Worten des Bruders, die sich wie giftige Pfeile in ihren Busen senkten, fast aus ihren Höhlen zu springen.

„Du hast gefehlt, Charlotte," fuhr Anton mitder fort, „und deine Strafe soll darin bestehen, daß du ihm nicht zu helfen vermagst. Du bleibst hier, während man ihn verurteilt. Er wird vielleicht auf einige Jahre ins Zuchthaus wandern, und hat er seine Strafe abgebüßt, kehrt er in die Gesellschaft wieder zurück, so steht es dir frei, ihm zu folgen, wohin du willst."

„Ihm folgen, nachdem ich ihn verraten habe?"

„Liebt er dich, so wird er eher sein Leben, als deine Ehre preisgeben."

Ohne weiter seiner Schwester Rede zu stehen, ging Anton und ließ sie allein.

Am andern Morgen hatte Charlotte ein heftiges Fieber ergriffen. Die Krankheit nahm bald einen gefährlichen Charakter an.

Länger als drei Monate blieb sie in ihrem Gemach, von ihrem Bruder und ihrer Tante bewacht, die keine Nachricht von außen zu ihr dringen ließen.

*

In später Abendstunde trat Anna v. Walmoden in das Arbeitszimmer ihres Vaters, des Staatsanwalts. Herr v. Walmoden war mit der Ausarbeitung einer Anklage beschäftigt. Es war ein Mann in den fünfziger Jahren, mit blassem, magerem Gesicht, wie man es so häufig bei Leuten findet, welche durch ihren Beruf an den Schreibtisch gebannt sind. Dieses Gesicht aber zeigte beim hellen Lampenlicht charakteristisch schöne Züge, in denen Energie und Wohlwollen zugleich ausgedrückt waren. Die ganze Erscheinung dieses Mannes war stolz und aristokratisch. Als Beamter und als Mensch gleich hoch geschätzt, vermögend und talentvoll, übte er auf seine richterlichen Kollegen einen großen Einfluß aus, den er jedoch niemals mißbrauchte, um sie etwa zugunsten derjenigen Ziele und Zwecke zu stimmen, die er in seiner Stellung als öffentlicher Ankläger zu erstreben hatte. Seine Gattin war früh gestorben und hatte ihm eine einzige Tochter hinterlassen, die er mit väterlicher Fürsorge und Liebe erzog.

Die jetzt achtzehnjährige Anna war schön und geistreich. Zahlreiche Bewerber um ihre Hand fanden jedoch bei ihr wenig Ermunterung und zwar wie es schien, hauptsächlich deshalb, weil es ihr schwer wurde, sich von ihrem Vater zu trennen.

Als die Tür sich öffnete und Herr von Walmoden seine Tochter erkannte, legte er die Feder aus der Hand.

„Du arbeitest noch?" fragte die Eintretende, indem sie einen Blick auf die umherliegenden Aktenstücke warf.

„Allerdings, mein Kind, ich werde wahrscheinlich heute die ganze Nacht wachbleiben müssen!"

„O, nicht doch, Vater!" erwiderte sie, und die zärtlichste Besorgnis klang in ihrer Stimme wieder. „Du reibst dich durch übertriebenes Arbeiten auf. Laß doch die Akten bis morgen ruhen!"

„Mein Kind", antwortete Herr v. Walmoden, „es tut mir leid, deinem Wunsche nicht willfahren zu können. Die Angelegenheit, die mich beschäftigt, ist von der höchsten Wichtigkeit. Ein furchtbares Verbrechen ist begangen worden. Du kennst selbst den Fall. Es handelt sich um den Mord des Großkaufmanns Hollmann. Ich bin mit der Anklage betraut. Das Ansehen einer überaus achtbaren Familie tritt zugunsten des Angeklagten ein; die Beweise sind juristisch zwar nicht stichhaltig, aber im übrigen triftig genug, um die moralische Ueberzeugung von seiner Schuld zu begründen. Der Name des Mannes und seine ganze Vergangenheit müssen nach meiner Ansicht vor der Logik einer Reihe ineinander greifender und schwer belastender Tatsachen in den Hintergrund treten. Die moralischen Indizien werde ich so zusammenstellen, daß sie Beweiskraft gewinnen, die den Augen der Geschworenen als unleugbar erscheinen soll."

Anna schüttelte traurig den Kopf. „Und du tust das alles", sagte sie, „damit der arme Karl Hollmann zum Tode verurteilt werde!" —

„Mein Kind, du sprichst recht töricht. Die Gerechtigkeit muß ihren Lauf haben."

„Weißt du auch bestimmt, daß er schuldig ist?"

„Ich bin davon überzeugt. Sonst würde ich ihn nicht anklagen."

„Vater", fuhr das junge Mädchen mit be-

00082

Rheinland und Westfalen die nationalen Gruppen gesprengt und das Zentrum wiederum gestärkt werden würde. Immerhin waren diese Signale wertvoll, weil sie uns zeigten, daß die Nationalliberale Partei von engeren Bündnissen mit Rechts oder Links in der nächsten Zeit nicht viel zu erwarten hat, und daß die Meinungsunterschiede in unserer Partei nicht dahin führen dürfen, die anderen Parteien dazu einzuladen, bereits am unsern Mantel zu wirtschaft.

Wer jetzt mit einiger Unbefangenheit auf die Ereignisse zurückblickt, die mit der Wahlreform verbunden sind, muß zugeben, daß manche Erregung in unserm eigenen Lager überflüssig gewesen ist, und daß die im Vorwärtstreffen stehende Landtagsfraktion weder der zahlreichen Ratschläge noch der überscharfen Kritiken bedurft hat. Die Nationalliberalen trifft die geringste Schuld an dem Scheitern der Aktion. Diese Vorlage konnte sie kaum zu den höchsten Kraftanstrengungen, jedenfalls nicht zur Selbstopferung veranlassen; anderseits hat sie die Hände nicht in den Schoß gelegt, sondern zu zahlreichen Verbesserungen die Handhaben geboten. Was vom Linksabmarsche in der konservativen Presse geredet wird, um das Zentrumsjoch leichter zu tragen, kann sich auf Tatsachen nicht stützen. Im Gegenteil: Die Landtagsfraktion hat, was dankbar anerkannt werden muß, den überscharfen Drohungen von der linken Seite kein wesentliches Gewicht beigelegt: sie hat positiv mitgearbeitet und zu vermitteln gesucht bis zum letzten Augenblick. Als dann der Kanzler Bendebrand-Herold die staatsmännische Einsicht des Konservatismus ausschaltete, ließ sie dem Schicksal seinen Lauf. Die von rechts und links angeknüpften Kombinationen, daß nunmehr die Nationalliberale Partei auf unbedingten Anschluß nach links angewiesen sei, vermögen wir nicht als sehr fest und richtig anzuerkennen. Gerade der gesamte Verlauf der Wahlrechtsangelegenheit beweist die Notwendigkeit der mittleren Linie in der Politik: sie aufzugeben, kann der Nationalliberalen Partei am wenigsten zugemutet werden.

Vom Tage.

* **Gummersbach**, 8. Juni.

Neue Steuerpläne.

Immer mehr wird offenbar, daß die „dauernde Sanierung der Reichsfinanzen", die die sogenannte Reform des Vorjahres uns hatte bringen sollen, nicht erreicht worden ist. Anfangs — kurz vor dem Inkrafttreten der neuen Steuergesetze und bald nach ihm — hatten sich freilich allerlei günstige Ergebnisse gezeigt. Indes waren, wie sich jetzt herausstellt, diese Ergebnisse nur scheinbar gewesen. Man hatte, um den drohenden Erhöhungen zu entgehen, mehr importiert als sonst. Und auch die Nachveranlagungen hatten der Reichskasse noch ganz hübsche Summen zugeführt. Aber diese Hochflut ist bald verebbt, und nun spürt man mit Beklemmung, daß das faktische Aufkommen aus den neuen Steuern und Zöllen durchweg hinter den von der Regierung vorerst akzeptierten Schätzungen des schwarzblauen Blocks zurückbleibt. Im April haben die Reichseinnahmen ein Minus von rund 20 Millionen Mark gegenüber dem April des Vorjahres ergeben, und wenn die Konjunktur sich nicht noch wie durch ein Wunder ändert wenn diese Erscheinung sich auch nur in arithmetischer Progression fortsetzt, wird schon das erste Jahr nach der Finanzreform mit einem nicht unbeträchtlichen Fehlbetrag abschließen. Das könnte uns, die wir uns seinerzeit dem sachen Werk der neuen Mehrheit widersetzten, an sich mit einiger Genugtuung erfüllen. Die Auffassung der Linken, daß 1909 keine Finanzreform, nur ein Bündel willkürlich zusammengerafft Steuern beschlossen ward, hat so volle Bestätigung erfahren. Nur daß in diesem ernst gelagerten Falle die Schadenfreude doch keine reine Freude bleiben kann. Denn wenn wir mit den im vorigen Jahre erschlossenen Einnahmen nicht reichen, so folgt daraus — ob wir ihn nun mögen oder nicht — unabweisbar der Schluß, daß wir über kurz oder lang uns um neue Einnahmen zu sorgen haben. Wir glauben nicht, daß es der Regierung genehm wäre, wenn das wirklich schon über kurz geschehen müßte. Zum mindesten die Neuwahlen hätte sie zuvor wohl vorübergehen zu lassen gewünscht. Aus solchen Erwägungen heraus hatte vermutlich Herr Wermuth der nicht nur ein hervorragender Fachminister, der zugleich auch ein politischer Kopf ist, aus der Reichswertzuwachssteuer ein Plus herauszuwirtschaften gedacht. Allein die Aussichten der Wertzuwachssteuer stehen bekanntlich schlecht, und so ist es, wie wir zu fürchten Anlaß haben, nicht ausgeschlossen, daß noch die kommende letzte Tagung vor den Wahlen eine neue Steueraktion sehen wird. So schaut in Wahrheit die „rettende Tat" der schwarz-blauen Mehrheit aus; sie hätte ihren mangelnden Beruf zur Gesetzgebung nicht schärfer, zugleich auch kaum blamabler erweisen können. Das Betrübliche bleibt nur, daß so die Wirkungen der wirklichen Finanzreform, die wohl oder übel im neuen Reichstag doch kommen muß, nicht eben verbessert hat. Der Vorrat an Argumenten und großen Worten ist aufgebraucht oder durch allzu häufige Wiederholung abgenutzt worden. Wie will man der Nation, der so oft getäuschten, plausibel machen, daß es diesmal in der Tat die unwiderruflich große Finanzreform zu schaffen gilt?

Dernburgs Rücktritt.

Wie wir aus bester Quelle erfahren, ist es richtig, daß der Staatssekretär des Reichskolonialamtes Dernburg sein Abschiedsgesuch eingereicht hat. Eine Bescheidung des Gesuchs durch den Kaiser steht noch aus, kann aber in den nächsten Tagen erfolgen. Meinungsverschiedenheiten über koloniale Fragen haben dem Vernehmen nach zwischen ihm und dem Reichskanzler nicht geschwebt. Dadurch erhält die Ansicht Nahrung, daß der Beweggrund zur Einreichung des Entlassungsgesuches in dem Mißmut Dernburgs über die allgemeine politische Lage zu suchen ist. Wenn das der Grund ist, so wird man wohl mit Recht fragen können, warum Herr Dernburg erst jetzt zurücktritt, denn das muß er doch schon längst gewußt haben, daß seine Ansichten nicht mit der maßgebenden Richtung der heutigen Regierung harmonieren. Dernburg war ein Hauptvertreter der Bülowschen Blockpolitik und in gewissem Sinne deren wirksamster Vorkämpfer. Wer erinnert sich nicht noch mit Freuden der zündenden Reden, mit denen er auf kolonialpolitischem Gebiet dem Zentrum heimleuchtete und den frischen Wahlfeldzug einleitete, der der Zentrumsherrschaft auf indirektem Wege, nämlich durch Schwächung der Sozialdemokratie, damals ein Ende gemacht hat. Dann aber kam die Absage der Konservativen an den Block, der Sturz Bülows, und die Wiederaufrichtung der Zentrumsherrschaft mit konservativer Hilfe. Daß da auch die Zeit für Dernburg vorüber war, verstand sich am Ende von selbst. Er hätte mit Bülow zusammen zurücktreten müssen, wenn er die Zeichen der Zeit verstand. Warum zauderte er so lange? Er muß wohl in der letzten Zeit sehr deutliche Beweise dafür bekommen haben, daß ihm der nötige Rückhalt für eine gedeihliche Wirksamkeit unter den veränderten Umständen fehle. Darüber wird man wohl bald noch Näheres hören. Die Behandlung der letzten Fragen im Parlament: Erneuerung des Vertrages mit der Kolonialgesellschaft und Heranziehung der Gesellschaften zu den Kriegskosten würde unseres Erachtens keine genügende Erklärung für sein jetziges Rücktrittsgesuch geben.

Die reichsländische Verfassungsfrage.

Zur reichsländischen Verfassungsfrage teilen Straßburger Blätter mit, daß Staatssekretär Dr. Delbrück in Begleitung des Geheimen Oberegierungsrats Gallenkamm am 13. Juni nach Straßburg kommen wird. Für die Besprechungen mit dem Statthalter und dem Ministerium, zu denen auch je zwei Vertreter der Fraktionen des Landesausschusses zugezogen werden sollen, sind zwei Tage vorgesehen. Die Verhandlungen erfolgen auf Grund von vorläufig aufgestellten Entwürfen über die Verfassung und Wahlrechtsreform. Man darf nach bisher unwidersprochen gebliebenen Veröffentlichungen und Aeußerungen annehmen, daß der Verfassungsentwurf eine Ausschaltung des Bundesrats und des Reichstages aus der Gesetzgebung für Elsaß-Lothringen und dafür die Errichtung einer Ersten elsaß-lothringischen Kammer, der Wahlrechtsentwurf die Einführung des allgemeinen, gleichen, direkten und geheimen Wahlrechts auf Grund des Proportionalwahlverfahrens vorsieht. Daneben scheint man allerdings immer noch mit dem Gedanken eines Pluralwahlrechts zu operieren.

Zeppelin als Gast des Kaisers Franz Josef.

Graf Zeppelin, der am 10. d. M. mit seinem Luftschiff nach Wien kommt, wird Gast des Kaisers sein. Graf Zeppelin und seine beiden Söhne werden auf Einladung des Kaisers in der Hofburg absteigen. Es werden ihnen auch ebenso wie Roosevelt Hofequipagen zur Verfügung stehen.

König Georg über die Kretafrage.

In Korfu hatte ein Mitarbeiter der „Neuen Fr. Presse" eine Unterredung mit dem König von Griechenland über die Kretafrage. Der König bekämpfte lebhaft den Vorwurf, daß Griechenland im Herbst 1908 den richtigen Augenblick verfäumt habe, indem es die von den Kretensern proklamierte Annexion nicht annahm und so die Großmächte von ein fait accompli stellte, und fuhr dann fort: „Wird denn der Status quo gebrochen, wenn die Kretenser jetzt den Eid auf den König von Griechenland leisten? Nach der Proklamierung der Annexion im Jahre 1908 erklärten die Großmächte, die definitive Regelung der kretensischen Frage solle einer nahen Zukunft vorbehalten, der gegenwärtige Zustand aber, wohlgemerkt der Zustand nach dem abgelegten Eide, als Status quo erhalten werden. Die Kretenser sind so gute Griechen wie die Korfioten; aber Europa macht jetzt der Türkei den Hof. Wir Griechen müssen dabei zu kurz kommen, Europa ist gegen uns. Die Türkei hat auf Kreta keine Straße, keine Eisenbahn, keinen Hafen gebaut. Auch die Schutzmächte können sich Kretas nicht so liebevoll annehmen, wie es Griechenland täte." Auf die Bemerkung des Interviewers, daß es auch andere Inseln im Archipel gibt, die wie Kreta griechisch sind und gleichfalls zur Türkei gehören, erwiderte der König: „Man schweigt in Griechenland davon, man verlangt bescheiden nur das unumgänglich Nötigste; über Kreta aber gibt es kein Schweigen. Die einzig wirkliche Lösung wäre die Annexion. Ohne die Kretafrage können wir in ausgezeichneten Beziehungen zur Türkei stehen. Wenn jetzt von der Gewährung einer Autonomie durch die Türkei die Rede ist, sei darauf hingewiesen, daß Kreta längst diese Autonomie hat. Wir haben in der Kretafrage nichts mit der Türkei zu schaffen; sie kann uns dort nichts nehmen." Neue Anschauungen enthalten diese Ausführungen an sich nicht. Auffallend an ihnen aber ist die Schärfe der Form, in der sie vorgetragen werden, und die auch dem dicksten Trommelfell noch das Vibrieren stärkster Verstimmung und Verbitterung fühlbar macht.

Prinz Tsai-Tao über die chinesischen Unruhen.

Als der Prinz Tsai-Tao, der bekanntlich ein Bruder des jetzigen Regenten von China ist, am Sonnabend beim chinesischen Gesandten in Berlin, General Ying-tschang, einer ihm zu Ehren veranstalteten Feier, erschien, soll es, wie der „Lok.-Anz." zu berichten weiß, zu einigen beachtenswerten Minuten dadurch gekommen sein, daß der Ton der Trinksprüche ein ungewöhnlich ernster war. Rücksichtslos habe der Gesandte seiner Auffassung über die politische Lage Chinas, über die Aufgaben der Regierung und der hier weilenden Militärmission im besonderen Ausdruck gegeben. Aus der Antwort des Prinzen sei sein volles Verständnis für das Gehörte hervorgetreten, und es soll für die ganze, übrigens nur aus Chinesen bestehende Gesellschaft ein feierlicher Moment gewesen sein, als der Bruder des Prinzregenten dann sein Glas erhob und mit dem furchtlosen patriotischen Mahner auf dessen Wohl anstieß.

---

wegter Stimme fort, „bist du dir auch bewußt, daß du eine furchtbare Verantwortlichkeit auf dich lädst, wenn du mit aller Kraft deines Geistes und deines Talentes die Verurteilung eines Menschen zum Tode herbeiführst, für dessen Schuld kein klarer Beweis vorliegt und dessen Unschuld sich daher sehr leicht herausstellen kann, wenn es zu spät ist, ein ungerechtes Urteil an ihm wieder gut zu machen?"

„Ich bin mir nicht bewußt, schon jemals einen Unschuldigen angeklagt zu haben. Ueberdies kann der Mensch nicht mehr tun, als nach seiner Ueberzeugung urteilen und pflichtgemäß handeln. Das andre liegt in Gottes Hand", antwortete der Staatsanwalt.

Die Bemerkungen seiner Tochter waren indessen nicht ohne Einfluß auf ihn geblieben, denn in seinen Zügen machte sich schon eine große Verstimmung bemerkbar.

„Siehst du, lieber Vater", fuhr Anna fort, „jedesmal, wenn die Schwurgerichtssitzungen eine schwere Anklage bringen, fühle ich mich traurig und bekümmert. Es entsetzt mich, wenn du ein Todesurteil beantragst; und hat die Hinrichtung eines von dir Angeklagten stattgefunden, so kommt es mir immer vor, als ob deine Hand mit Blut befleckt sei."

„Gutes, mitleidiges Herz", antwortete der Beamte ernst, „du hast keinen richtigen Begriff von der Heiligkeit der Justiz. Zwischen dem Richter im Amte und dem Menschen liegt eine tiefe Kluft. Ich würde sehr strafbar sein, wenn ich die unwandelbaren Gesetze des Rechts zugunsten einer weichherzigen Nachsicht beugen wollte. Auch ich fühle mich tief erschüttert, wenn vor meinen Augen die Beweise der Schuld sich vereinen. Allein ich muß meine Pflicht erfüllen.' Mein Herz blutet oft, während ich diese Schuld zu beweisen habe."

(Fortsetzung folgt.)

VII. Stiftungsfest des Oberbergischen Krieger-Verbandes.

X. **Niederesefmar**, 8. Juni.

Am 4. und 5. Juni fand hierselbst das 7. Stiftungsfest des Oberbergischen Kriegerverbandes statt, dessen Verlauf ein in jeder Hinsicht vorzüglicher war. Der ganze Ort trug ein festliches Gepräge: Reicher Fahnenschmuck, Guirlanden und Ehrenpforten mit passenden Inschriften zeigten den Fremden, daß die Bürgerschaft bestrebt war, den Kriegern eine gastliche und herzliche Aufnahme zu gewähren. Dafür sei ihr auch an dieser Stelle herzlichsten Dank ausgesprochen! Am Samstag fand die Vorfeier statt durch Festzug des hiesigen Kriegervereins und Konzert im Saale des Herrn Fattenrath. Die Musik wurde ausgeführt von der Kapelle des 2. Nassauischen Inf.-Regts. Nr. 88 unter Leitung des Herrn Obermusikmeisters Jung. Das Programm war ein gewähltes, der Konzertbesuch ein überaus starker und die Stimmung eine gehobene. Unter den Konzertbesuchern waren die Offiziersuniformen fast aller Waffengattungen in reicher Anzahl vertreten. Im Verlauf des Abends brachte der Vereinsvorsitzende, Herr Stadtsekretär Schneppel, in zündenden Worten den Kaisertoast aus. Herr Lehrer Kirsch weihte sein Glas den Veteranen des Vereins, und Herr Leutnant Brüning dankte dem Festdichter, Herrn Lehrer Fischer, der sich um die Abfassung der in sehr geschmackvoller Form vorliegenden „Festschrift" sehr große Verdienste erworben habe. Von Herrn Rittmeister d. L. Carl Baldus in Berlin war ein Begrüßungstelegramm eigegangen, dessen Verlesung mit großem Beifall aufgenommen wurde. — Am Sonntag mittag kamen von allen Himmelsrichtungen — mit Extrazügen und zu Fuß — die Verbandsvereine mit fliegenden Fahnen unter Vorantritt ihrer Musikkapellen. Die Sonne sandte vom Himmel herunter ihre glühenden Strahlen, und die Straßen mit dem bunten Gewimmel der herbeigeströmten Menschenmasse erinnerten fast an das Großstadtgetriebe. Für Vergnügungen aller Art (Kinematograph, Zirkus, Karussels, Tanzmusik in verschiedenen Lokalen, Schießbuden, Verkaufsstände usw.) war hinreichend gesorgt. Um 2½ Uhr nahmen die Vereine in Parade Aufstellung. Es war eine schier endlose Reihe. Von auswärts waren erschienen Herr Bezirkskommandeur Oberstleutnant Klößner und der Vorsitzende des Regierungsbezirks-Verbandes, Herr Hauptmann Derichsweiler aus Köln. Ferner bemerkten wir unter den Herren Offizieren neben unseren allverehrten Verbandsvorsitzenden Herrn Rittmeister Sartorius, die Herren Landrat Fischer, Bürgermeister Dr. Barth, Fabrikbesitzer Walter Pickhardt, Fabrikbesitzer E. H. Steinmüller, D. Költer u. v. a. In der Parade standen 24 Verbandsvereine mit 834 Mitgliedern. Der Parademarsch bewegte sich in Sektionskolonnen in der Richtung von Röckelsefmar nach Friedrichstal zu. Es war ein Vergnügen zu sehen, wie die alten Kämpen von anno 64, 66 und 70/71 in strammem Paradeschritt vorüberzogen. Sechs der ältesten Veteranen fuhren in einem Wagen. Nach Abnahme der Parade wurde von den Vereinen das von dem hiesigen Kriegerverein eigens zu diesem Zwecke erbaute Festzelt aufgesucht. Der große, geräumige und luftige Raum füllte sich bald mit hungrigen und durstigen Menschen, die sich an dem bereits aufgestellten Kaffee und Kuchen gütlich taten. Dann begann die eigentliche Festfeier. Die Regimentskapelle konzertierte, und es folgten nunmehr eine Reihe von offiziellen Festreden. Zunächst betrat Herr Lehrer Fischer das Podium und sprach in markiger Weise einen von ihm gedichteten „Festgruß". Sodann ergriff der Verbandsvorsitzende, Herr Rittmeister d. L. Sartorius das Wort zu einer Begrüßungsansprache, in welcher er zunächst die erschienenen Ehrengäste und Gäste aufs herzlichste willkommen hieß. Sodann gab er in packender Weise ein Bild von dem Wirken und Streben der Kriegervereine im allgemeinen und von dem oberbergischen Kriegerverbande im besonderen. Sein Hoch galt den Ehrengästen und Gästen. Herr Landrat Fischer dankte in deren Namen. Er wies alsdann im weiteren Verlaufe seiner Rede auf die hohen Pflichten hin, welche den Kriegervereinen obliegen. Seine Ausführungen gipfelten in einem Hoch auf unseren obersten Kriegsherrn, in welches die vielhundertköpfige Menge begeistert einstimmte und im Anschluß daran stehend die Nationalhymne sang. Die eigentliche Festrede hielt Herr Leutnant Brüning. Er zog eine Parallele zwischen dem aktiven Soldatenstande und dem Soldaten im bürgerlichen Leben. Das Gefühl treuer Kameradschaft, welches sich naturgemäß zwischen den dienenden Mannschaften herausgebildet, bleibt bei denselben auch im späteren Zivilverhältnis bestehen und umschlingt alle die, welche die Ehre hatten des Kaisers Rock zu tragen, mit einem Freundschaftsband für das ganze Leben. Dieses ist etwas Hohes und Ideales, um das uns mancher nichtgediente Mann beneiden muß. Sein Hoch galt unserem lieben deutschen Vaterlande, und mächtig brausten die Klänge des „Deutschland, Deutschland über alles" durch den weiten Raum. Der Vorsitzende des Regierungsbezirks-Kriegerverbandes, Herr Hauptmann Derichsweiler, beglückwünschte den Oberbergischen Kriegerverband zu seinem erfolgreichen Wirken im Dienste des vaterländischen Gedankens. Er pries die Tugenden des deutschen Mannes, die ihren Gipfelpunkt finden in der Liebe zu unserem angestammten Herrscherhause und unserem geinten deutschen Vaterlande und die sich zeigen im Kriegerverein, im bürgerlichen Leben und in der Familie: Im Verein, wo treue Kameradschaft gepflegt wird, im bürgerlichen Leben, wo er sich nicht scheut, da, wo es nötig erscheint, ein offenes Bekenntnis der Vaterlandsliebe abzulegen, und in der Familie, wo er seine heranwachsenden Kinder, besonders seine Söhne, zu treuen Bürgern unseres Vaterlandes erzieht. Er wünschte dem Oberbergischen Kriegerverbande, dessen Mitglieder sich in der Ausübung dieser Tugenden stets bewährt haben, ein ferneres Blühen, Wachsen und Gedeihen! Nach einer kleinen Pause fand die mit Spannung erwartete Verteilung der bei dem ersten Verbandspreisschießen (am 23. Mai) errungenen Preise statt. Herr Rittmeister Sartorius dankte zunächst den beiden Herren Kind und Kirchhoff, die sich um das Zustandekommen dieses Preisschießens große Verdienste erworben haben. Ebenso dankte er besonders den Herren Landrat Fischer und Bürgermeister Dr. Barth für die Stiftung von Ehrenpreisen und Einzelpreisen. Die Preisverteilung zeigte folgendes Ergebnis: Es erhielten Preise die Vereine: 1. Dieringhausen (Wanderpreis: Bismarckbüste und Diplom), 2. Nümbrecht (1. Ehrenpreis: Kaiserbild), 3. Rodt-Müllenbach (2. Ehrenpreis: Kaiserbild), 4. Ründeroth (3. Ehrenpreis: Luftbüchse), 5. Bielstein (4. Ehrenpreis: Bismarck), 6. Wiehl (5. Ehrenpreis: Kaiserbild), 7. Stromdach (6. Ehrenpreis: Mauser-Karabiner), 8. Gummersbach (7. Ehrenpreis: Wandtablette). Ferner erhielten folgende Kameraden als „beste Schützen" persönliche Preise: 1. Ader-Bielstein, 2. Schmidt-Nümbrecht, 3. Weber-Rospe, 4. Seynsche-Dieringhausen, 5. Schäfer-Ründeroth, 6. Heu-Drabenderhöhe, 7. Beuz-Marienberghausen, 8. Junker-Dieringhausen, 9. Spieß-Nümbrecht, 10. Urbach-Lieberhausen, 11. Moos-Rodt-Müllenbach, 12. Lemmer-Rodt-Müllenbach, 13. Dummer-Marienheide, 14. Hans-Wiehl, 15. Viebahn-Windhagen, 16. Kribler-Rebbelroth, 17. Ramsler-Dieringhausen, 18. Wirths-Rodt-Müllenbach, 19. Lorenz-Wiehl, 20. Röttger-Niederesefmar, 21. Oheer-Ründeroth, 22. Semm-Niederesefmar, 23. Lodscheid-Stromdach, 24. Büchne-Gummersbach, 25. Middelhof-Stromdach, 26. Schulte-Wahlefeld, 27. Forst-Hülsenbusch, 28. Seip-Windeneft, 29. Jester-Gummersbach, 30. Auener-Vollmerhausen. Den von Herrn Bürgermeister Dr. Barth gestifteten Preis für den „besten Schützen der Stadtgemeinde Gummersbach" (eine Bowle) errang Kamerad Viebahn in Rospe. — Herr Dr. Köster brachte in formvollendeter, schwungvoller Rede ein Hoch aus auf die Veteranen des Oberbergischen Kriegerverbandes, und Kamerad Viebahn-Windhagen dankte der Verbandsschießkommission für die große Mühe, welche sie sich um das Zustandekommen des Verbandspreisschießens gemacht habe, die allseitig dankbar anerkannt werde. Mittlerweile rüsteten sich viele auswärtige Vereine zum Abmarsch. Abends um 9 Uhr begann der Festball, welcher eine äußerst starke Beteiligung aufwies und die einheimischen Kameraden mit ihren Damen und Freunden noch recht lange in fröhlichster Stimmung zusammenhielt. — Ueberblicken wir den Gesamtverlauf des Verbandsfestes, so können wir nur das eine sagen: Das Fest ist in jeder Hinsicht großartig und schön verlaufen! Die ungeheure Vorarbeit, welche der festgebende Verein zu bewältigen hatte, hat ihren wohlverdienten Lohn gefunden in dem ausgezeichneten Gelingen des Festes. Das ganze Fest war getragen von hoher patriotischer Begeisterung, und wir haben die Gewißheit mit hinausgenommen: In unserem schönen oberbergischen Lande wohnt noch ein gut Stück echter und rechter Vaterlandsliebe, die, wenn es die Not erheischt, auch gerne bereit ist, Opfer zu bringen auf dem Altar des Vaterlandes. Mögen es auch immer wieder und wieder auswärtige Hetzer und Phrasenhelden versuchen, unsere patriotische Treue zu erschüttern: der Kern des oberbergischen Volkes läßt sich nicht blenden und auf Irrwegen leiten. Er hält fest an Attinghausens Mahnruf:

„An's Vaterland, an's teure, schließ dich an,
Das halte fest mit deinem ganzen Herzen;
Hier sind die starken Wurzeln deiner Kraft!"

Rheinland-Westfalen.

* **Gummersbach**, 8. Juni. Das am Sonntag, 5. Juni d. J. stattgefundene Fußballwettspiel zwischen dem Fußballklub „Stern"-Drabenderhöhe und dem Gummersbacher Fußballklub „Viktoria" endete nicht mit dem Resultate 3 : 1, sondern, wie man uns schreibt, unentschieden mit 2 : 2.

= **Hülsenbusch**, 8. Juni. Einem langgehegten Wunsche der Einwohner der zur Posthülfsstelle Hülsenbusch gehörenden Ortschaften auf Vermehrung der Dienststunden bei der hiesigen Posthülfsstelle ist seitens der Kaiserlichen Oberpostdirektion zu Köln entsprochen worden. Von jetzt ab sind die Dienststunden wie folgt festgesetzt: Im Sommer von 7 bis 10 Uhr, im Winter von 8 bis 10 Uhr vormittags, sowie von 2 bis 2½ Uhr und von 4 bis 6 Uhr nachmittags.

§ **Weiershagen**, 8. Juni. Am Sonntag feierte der hiesige Turnverein im Vereinslokal des Herrn Moog sein diesjähriges Stiftungsfest. Gegen 2 Uhr traten die Vereinsmitglieder zum Empfange der auswärtigen Turner an; es erschienen die Vereine Dieringhausen, Oberbantenberg, Osberghausen, Ründeroth und Wiehl, welche alle zahlreich vertreten waren. Punkt 3 Uhr ließ der 1 Turnwart des Vereins Weiershagen, Herr Dickhaus zum Festzug antreten und bald bewegte sich der stattliche Festzug durch den prächtig geschmückten Ort bis zum Festplatz. Hier angekommen ergriff der 1. Vorsitzende des Vereins Herr Marsch, das Wort und hieß die auswärtigen Turner, sowie die anderen anwesenden Gäste alle herzlich willkommen, und dankte ihnen im Namen des Turnvereins für das zahlreiche Erscheinen. Ferner wies er noch kurz darauf hin, daß der erst seit 2 Jahren bestehende Turnverein keine Arbeit und Mühe gescheut habe, um das Fest zu einem recht schönen zu gestalten; am Schlusse brachte er ein Hoch auf den Förderer des deutschen Turnerschaft aus, in welches die große Versammlung begeistert einstimmte. Nach einer vierteistündigen Pause begann der Verein Weiershagen mit den Freiübungen, die zur allgemeinen Befriedigung ausgeführt wurden. Es folgte ein Riegenturnen, das allgemeinen Beifall fand. Die Zwischenpausen wurden durch vorzüglich vorgetragene Konzertstücke ausgefüllt. Das Kürturnen konnte leider wegen des Gewitters nicht stattfinden. Vor dem Vereinslokale dankte der Turnwart, Herr Dickhaus nochmals den auswärtigen Vereinen für ihre zahlreiche Beteiligung. Zum Abschied ließ er ihnen ein dreifaches kräftiges „Gut Heil" zurufen. Ein gut besuchter Ball, der die Gäste bis zum frühen Morgen zusammenhielt, beschloß die festliche Veranstaltung.

+ **Rodt-Müllenbach**, 8. Juni. Seit dem letzten Freitag fanden hier 13 elektrische Erscheinungen statt und scheinbar folgen noch weitere. Gestern waren z. B. nacheinander 3 Gewitter. Das dritte kam gegen halb drei Uhr des Nachmittags von Südosten her. Unter Knistern schlug der Blitz in ein hiesiges Wohnhaus ein, das von zwei älteren Leuten bewohnt wird. Mehrere brennende Strohdocken in der Nähe des Schornsteines und einige aus der Wand geflogene Ziegelsteine waren die Folgen. Das Feuer wurde schnell von umwohnenden Landwirten und ohne Hinzutritt der Brandmannschaften gelöscht.

§ **Waldbröl**, 8. Juni. Am Montag ist die Badeanstalt des Gemeinnützigen Vereins dem Betriebe übergeben worden. Am Samstag Abend fand eine kleine Feier aus Anlaß der Fertigstellung der Badeanstalt an Ort und Stelle statt, zu der auch die Vertreter der Behörden eingeladen waren. Das Unternehmen kann als durchaus gelungen bezeichnet werden. In einem sonnig belegenen Tale in unmittelbarer Nähe des Dorfes Waldbröl ist die Badeanstalt errichtet. In ihrer Ausdehnung und Einrichtung entspricht sie in jeder Beziehung den hiesigen Bedürfnissen. Das Becken faßt bei einer Länge von 28 und einer Breite von 12 Metern rund 450 Kubikmeter Wasser. Außer einem Schwimmbassin enthält es ein Badebassin für die Schüler und Kinder, sowie 6 Zellenbäder. Durch einen 2 Meter hohen Bretterzaun ist der Einblick von außen verwehrt. Das Unternehmen kostet ausschließlich der Grundstückskosten 4 bis 4500 Mark. Durch die Verwirklichung dieses Projektes hat sich der Gemeinnützige Verein Waldbröl ein großes Verdienst im Interesse der körperlichen Gesundheit und Leibesübungen erworben. Dank der Opferwilligkeit der Bürgerschaft Waldbröl und einer Anzahl auswärtiger Gönner sowie mit Hilfe der Unterstützungen seitens Staat, Kreis und Gemeinde ist es möglich gewesen, diese für die hiesigen Verhältnisse überaus

segensreiche Anlage zu
ist zugleich in dem
nenbad verbunden.
Bedienung ist ein mä
meister angestellt. Es
lage sich eines starken
auch den Schulen und
ist. Damit ist ein lan
sillung gegangen, der
gibt, daß auch aus klei
meinsinn in der Bürg
Großes geschaffen wer
Verein mit seinem rüh
sekretär Thomas, der si
Unternehmens besonde
auf das Geschaffene n

* **Kierspe**, 8. Jun
Kirchplatz nach dem G
Protestversamm
mäus-Enzyklika
von Pastor Winter
faßt: Von der Ortsgr
zusammengerufen, ha
etwa 400 an der Zahl
der Lutherkirche eingef
Löwenstrunk zuerst Lu
damals unsere Vorfah
sind empört über die
Männer der Reformat
evangelischen Fürsten
damit auch der teuren
stehen, durch den Pap
Mai dieses Jahres.
Kulturstufe der Instit
Bildungsgrade seines
Unduldsamkeit und
tanismus und den w
densreden. Sie hetze
gegen uns auf und tu
protestieren gegen die
denszerstörung und gelob
der Reformation, zu
gelischem Glauben in
16, Vers 27, 28 und
Mensch gräbt nach Un
Feuer. Ein verkehrte
ein Verleumder mac
kommt zu großem U
Die Versammlung wu
liches von der festen
geschlossen.

* **Köln**, 8. Juni
aus Bonn, Sohn eine
nachdem er ein Fuß
kleine Wunde zuzog,
eiterungserscheinungen
giftung festgestellt,
möglich.

* **Bonn**, 8. Juni
gen in den letzten T
Am Sonntag fielen da
der Größe. Der Blitz
U. a. wurden in Rhe
und sein 23jähriger
vom Blitz getroffen.
wend der Vater nur di
Blitzstrahl schlug in d
Linz) liegende Schiff
trümmerte den vorde
leicht verletzt.

* **Rhendt**, 8. Ju
H. G. Wienand Söh

Bekan

Die diesjährige
der Gemeinde Mar
gesetzt:
Montag, den 13
den Schulbezi
von Heinrich
Montag, den 13.
für den Schu
Mitw. Schoppm
Dienstag, den 1
für den Schul
bert Wirth da
Dienstag, den 1
für den Schul
von Otto Spe
Mittwoch, den 1
für den Schul
von Ludwig
Die Nachschau
die genannte Zeit u
statt.

Zur Erstimpfung
1. diejenigen Kinder
in früheren Jahr
Krankheit usw. zu
Erfolg geimpft w
2. sämtliche während
meinde Marienhei
3. die aus anderen
noch nicht mit Er
oder früher geboo

Zur Wiederimpf
1. diejenigen 12 Ja
den Vorjahren u
deren Gründen zu
2. sämtliche im Ja
meinde sich aufha

Marienheide

Bekan

Der Plan über
sprechtabels von B
Gummersbach) liegt
stein und Wiehl von

Cöln, 2. Juni

Bekan

Der Plan über
tabelle zwischen Eng
bei den Postämtern
roth von heute ab 4

Cöln, 3. Juni
Kaiser

segensreiche Anlage zu schaffen. Mit der Badeanstalt ist zugleich in dem umfriedigten Raume ein Sonnenbad verbunden. Für die Beaufsichtigung und Bedienung ist ein männlicher und weiblicher Bademeister angestellt. Es steht zu erwarten, daß die Anlage sich eines starken Besuches erfreuen wird, zumal auch den Schulen und Vereinen der Zutritt gestattet ist. Damit ist ein langjähriger Wunsch endlich in Erfüllung gegangen, der erfreuliches Zeugnis dafür abgibt, daß auch aus kleineren Beiträgen, wenn der Gemeinsinn in der Bürgerschaft gepflegt wird, etwas Großes geschaffen werden kann. Der Gemeinnützige Verein mit seinem rührigen Vorsitzenden Herrn Kreissekretär Thomas, der sich um das Zustandekommen des Unternehmens besonders verdient gemacht hat, darf auf das Geschaffene mit Befriedigung zurückblicken.

* **Kierspe**, 8. Juni. Am Sonntag fand auf dem Kirchplatz nach dem Hauptgottesdienst eine öffentliche Protestversammlung gegen die Borromäus-Enzyklika statt. Nach einer Ansprache von Pastor Winter wurde folgende Resolution gefaßt: Von der Ortsgruppe des Evangelischen Bundes zusammengerufen, haben wir Kierspe Protestanten, etwa 400 an der Zahl, uns auf dem Kirchplatz unter der Lutherkirche eingefunden, wo vor 350 Jahren Rud. Rövenstrunk zuerst Luthers Lehre verkündigte und wo damals unsere Vorfahren Luthers Lied sangen. Wir sind empört über die Verunglimpfungen der großen Männer der Reformationszeit und ihres Werkes, der evangelischen Fürsten und des deutschen Volkes und damit auch der teuren Toten, auf deren Gräbern wir stehen, durch den Papst in seiner Enzyklika vom 25. Mai dieses Jahres. Diese Schmähungen, die der Kulturstufe der Institution des Papsttums und dem Bildungsgrade seines Inhabers entsprechen, zeigen die Unduldsamkeit und Unversöhnlichkeit des Ultramontanismus und den wahren Wert ultramontaner Friedensreden. Sie hetzen unsere katholischen Mitbürger gegen uns auf und tun uns in der Seele weh. Wir protestieren gegen diese rücksichtslose päpstliche Friedensstörung und geloben, in Treue zu stehen zum Erbe der Reformation, zu evangelischer Freiheit und evangelischem Glauben in der Ueberzeugung, die Sprüche 16, Vers 27, 28 und 29 ausgesprochen ist: Ein loser Mensch gräbt nach Unglück und in seinem Maul brennt Feuer. Ein verkehrter Mensch richtet Hader an und ein Verleumder macht Freunde uneins. Mancher kommt zu großem Unglück durch sein eigen Maul." Die Versammlung wurde mit dem Gesang des Lutherliedes von der festen Burg und dem alt bösen Feind geschlossen.

* **Köln**, 8. Juni. Ein 21 Jahre alter Student aus Bonn, Sohn einer hiesigen Familie, erkrankte, nachdem er ein Fußbad genommen, wobei er sich eine kleine Wunde zuzog, unter heftigen Fieber- und Vergiftungserscheinungen. Erst später wurde Blutvergiftung festgestellt, doch war jetzt keine Rettung mehr möglich.

* **Bonn**, 8. Juni. Schwere Gewitter gingen in den letzten Tagen über den Mittelrhein hin. Am Sonntag fielen dabei Hagelstücke von selten erlebter Größe. Der Blitz schlug an mehreren Stellen ein. U. a. wurden in Rheinbrohl der Küfer Schuhmacher und sein 23jähriger Sohn im Walde beim Lohschälen vom Blitz getroffen. Der Sohn war sofort tot, während der Vater nur die Besinnung verloren hatte. Ein Blitzstrahl schlug in das bei Wallen (Bürgermeisterei Linz) liegende Schiff „Anna Leyendecker" und zertrümmerte den vorderen Mast. Ein Matrose wurde leicht verletzt.

* **Rheydt**, 8. Juni. Im Spinnsaal der Firma H. G. Wienand Söhne gerieten die Fabrikarbeiter Neuven und Brett in Streit, in dessen Verlauf N. mit einem eisernen Werkzeug dem Br. die Schädeldecke zertrümmerte. Br. starb im Krankenhaus nach wenigen Stunden. N. wurde verhaftet.

* **Dortmund**, 8. Juni. Hier erschoß sich auf dem freien Platz an der Alfen- und Missundestraße der 20 Jahre alte Arbeiter Heinrich Kahrmann, nachdem er bereits in der Leopoldstraße vergeblich einen Revolverschuß auf sich abgegeben hatte. Hinzukommende, die ihm den Revolver abnehmen wollten, konnten nicht hindern, daß er schließlich doch sein Vorhaben ausführte.

* **Soest**, 8. Juni. Ein Hagel-Unwetter hat unsere so reich gesegnete „Soester Börde" heimgesucht. Innerhalb einer halben Stunde war das üppig stehende Getreide total vernichtet. Die Kartoffelfelder zeigen nur noch entlaubte Stengel und das wenige Obst dieses Jahres wurde von den Bäumen geschlagen. Fast jedes Haus hat mehr oder weniger zertrümmerte Fensterscheiben.

Drahtnachrichten.

(Privattelegramme der Gummersbacher Zeitung.)

Explosion einer Carbonitfabrik.

Köln, 8. Juni. Gestern Mittag 1 Uhr 22 Minuten ereignete sich in der zwischen Schlebusch und Dünnwald gelegenen Carbonitfabrik eine schwere Explosion, die durch einen Blitzstrahl hervorgerufen wurde. Die durch die Explosion bewirkte Verheerung ist schrecklich. Das Kasino der Fabrik wurde vom Erdboden wegrasiert, die Kleinbahnzentrale ist zerstört. Die Häuser von Schlebusch und der Kolonie bei Dünnwald sind alle mehr oder weniger stark beschädigt. Die Dächer wurden weggerissen, die Fensterscheiben zertrümmert. Einige Häuser weisen sogar Risse auf. Menschenleben sind nicht zu beklagen, doch wurden 3 Personen schwer und etwa 60 leichter verletzt. Nach Aussagen von Werksangehörigen schlug der Blitz in das Carbonitmenghaus und entzündete die dort lagernden 1500 Kilogramm Sprengstoff. Das Menghaus wurde total zerstört; desgleichen das in bestimmten Abständen vom Menghaus liegende Waschhaus sowie das Filterhaus. Durch den von der gewaltigen Explosion herbeigeführten Luftdruck wurden nicht nur in Schlebusch, sondern auch in Dünnwald, Wiesdorf, Küppersteg, Opladen, Kalk, selbst Mülheim-Rh. und Köln Beschädigungen hervorgerufen. In Köln glaubte man an einen Erdstoß. Die Bewohner wurden durch ein plötzliches Stoßen und Schwanken von Luft und der Erde erschreckt. Am Neußerplatz, wo bei der Agneskirche der Wind immer besondere Kraft entfaltet, sprangen in zwei gegenüberliegenden (40 Meter von einander entfernten) Häusern riesige Schaufenster aus dem Rahmen und in tausend Stücke; auch viele andere Fensterscheiben wurden zerstört. Die Bewohner stürzten erschreckt auf die Straße; Verletzungen sind aber glücklicherweise nicht vorgekommen. Merkwürdig bei diesem Ereignis ist, daß andere Häuser an jenem Platz, soweit bis jetzt bekannt, nicht in Mitleidenschaft gezogen wurden. Auch in Köln-Ehrenfeld wurde die Erschütterung gespürt. So stürzte in einem Warenhause an der Venloerstraße der ganze Dekorationsaufbau des Schaufensters plötzlich in sich zusammen. Aus Köln-Nippes berichtet man, daß an dem dortigen Warenhause von Gebr. Bluhm auf der Neußerstraße mehrere der großen Schaufenster der 1. Etage zertrümmert und auf die Straße geschleudert wurden. Auch in der Niehler-, Franziska- und Wilhelmstraße wurden Fenster zertrümmert. Außer einigen durch Glassplitter leicht Verletzten kam glücklicherweise niemand zu Schaden. Infolge des mit der Erschütterung verbundenen kurzen Getöses nahm man vielfach an, der Blitz sei in die Glasfenster gefahren. Der Stoß war in Köln-Nippes so heftig, daß eine Frau, die sich zur Ruhe niedergelegt hatte, auf die Erde geschleudert wurde. Wie der Blitz in der Carbonitfabrik hat zünden können, ist unerklärlich, da mehrere 100 Blitzableiter vorhanden sind.

Gewitterschäden.

Düren (Rhld.), 8. Juni. In den letzten Tagen sind im Kreise Düren wieder neue schwere Gewitter aufgetreten. Am meisten hat wieder gelitten das obere Ruhrtal und die Nibegger Gegend. In Bürvenich wurde ein 21jähriges junges Mädchen, das bei einer dortigen Familie zu Besuch war, am Sonntagabend vom Blitze getötet. Bei Beddburg traf der Blitz drei Grasmäher; der eine blieb tot, die beiden anderen wurden betäubt.

Ahrweiler, 8. Juni. Seit fünf Tagen sind hier heftige Gewitter niedergegangen. Zahlreiche Blitzschäden sind zu melden aus Walporzheim, Ahrweiler und Dernau. In Bettelhoven hat der Blitz einen Gärtner mit seinem Sohn getroffen. Der Sohn ist tot, der Vater verletzt. Auch hat Hagelschlag großen Schaden in den Weinbergen und an den Feldfrüchten verursacht. Der Tunnel bei Mayschoß ist infolge der starken Wassermassen, die in der letzten Zeit niedergegangen sind, eingestürzt. Die Arbeiter konnten sich noch rechtzeitig in Sicherheit bringen.

Düsseldorf, 8. Juni. Bei einem heftigen Gewitter, das gestern mittag über unsere Stadt niederging, hat der Blitz in verschiedenen Stadtteilen eingeschlagen. Verschiedentlich entstanden unbedeutende Brände. In der Königsallee schlug der Blitz in eine mächtige Ulme und zersplitterte diese.

Hagen, 8. Juni. Gestern nachmittag wütete hier ein fünf Stunden anhaltendes Gewitter. Blitzschlag und Hagelschlag richteten im Ruhrtale erhebliche Schaden an. Im benachbarten Vollmarstein schlug der Blitz in das auf der Höhe neben der Burgruine stehende Kriegerdenkmal. Das Denkmal wurde zerstört. Besonders schwer hat das Fernsprechvermittelungsamt in Hagen gelitten. Mehrere hundert Leitungen wurden zerstört.

Magdeburg, 8. Juni. Gestern nachmittag ging über Magdeburg und Umgegend ein fürchterliches Unwetter hernieder. Taubeneigroße Hagelschlossen richteten in Gärten und Feldern großen Schaden an.

Commern, 8. Juni. In Floisdorf wurde ein Mädchen aus Eppenich, das mit zwei anderen auf dem Rückwege von einer Wallfahrt begriffen war, vom Blitz getroffen und getötet.

Dresden, 8. Juni. Beim Einmarschieren des 177. Infanterie-Regiments nach dem neuen Lager in der Nähe des Steinhorner Gutes bei Königsbrück traf ein Blitzstrahl die zweite und dritte Gruppe der 3. Kompagnie und warf 18 Mann zu Boden. Drei Mann sind tot; zehn wurden schwer und fünf leicht verletzt. Tot ist der Gefreite Klintricht, sowie die Soldaten Boden und Hornickel, verletzt der Leutnant der Reserve Weißwange, drei Unteroffiziere und elf Soldaten. Die Schwerverletzten wurden ins Königsbrücker Garnisonlazarett übergeführt.

Kleinbahnunglück.

Minden i. W., 8. Juni. Auf der Kleinbahn Minden-Lübbecke erfolgte ein Zusammenstoß zweier Züge. Der Materialschaden ist bedeutend. Drei Personen wurden erheblich verletzt. Die Schuld trifft den Vorsteher des Bahnhofes Süd-Hemmen, der den Zug von Minden nach Lübbecke in den Bahnhof fahren ließ, obwohl auf dem Gleis ein anderer Zug stand.

Aufgeschobene Zeppelinfahrt.

Friedrichshafen, 8. Juni. Wie die Zeppelin-Luftschiffbaugesellschaft der Württembergischen Automobil- und Luftschiff-Korrespondenz mitteilt, haben die Versuchsfahrten mit dem Z 6 nach verschiedenen Richtungen Aenderungen im Luftschiff als notwendig erscheinen lassen. Es erscheint dem Grafen Zeppelin deshalb vorsichtiger, eine Fernfahrt vorläufig bis nach gründlicher Erprobung nicht zu unternehmen. Die Fahrt nach Wien und Dresden muß daher zurzeit abgesagt werden.

Todessturz auf der Prinz Heinrich-Fahrt.

Heiligkreuz, 8. Juni. Die zweite Schnelligkeitsprüfung bei Colmar mußte abgebrochen werden, da der Adlerwagen Nr. 57 von Dr. Heim-Hannover sich während der Fahrt überschlug. Der Führer wurde nur verletzt, während der Unparteiische Allenstedt und der Chauffeur getötet wurden. Der Wagen wurde vollständig zertrümmert.

Beim Baden ertrunken.

Stendal, 8. Juni. In Langensalzwedel bei Tangermünde ertranken beim Baden im Dorfteiche ein 12jähriger Knabe und ein 13jähriges Mädchen aus Tangermünde. Der Knabe hatte ein anderes Mädchen, das in Lebensgefahr schwebte, gerettet. Bei dem Versuche, ein zweites zu retten, ging er selbst unter.

Königin Luise-Gedächtnisfeier.

Berlin, 8. Juni. Im Beisein des Kaiserpaares, der Kronprinzessin und der Prinzessinnen August Wilhelm und Viktoria Luise, der Prinzen August Wilhelm und Oskar, der Minister Moltke und Beseler, zahlreicher hoher Militärs und anderer bekannter Persönlichkeiten aus der Gelehrten-, Finanz- und Künstlerwelt und Parlamentarier wurde in der Hochschule für Musik die Gedächtnisfeier anläßlich der hundertsten Wiederkehr des Todestages der Königin Luise begangen. Nach den einleitenden Musikstücken hielt Professor Hintze eine Gedächtnisrede, in der er ausführte, daß das Bild der Königin als freundlicher Schutzgeist des Volkes und als ein guter Genius Preußens unser geblieben sei über den Tod und das Grab hinaus. Mit dem Vortrag von zwei Sätzen aus Händels Messias wurde die eindrucksvolle Feier geschlossen.

Die Prämie.

Berlin, 8. Juni. Bei der gestrigen Nachmittagsziehung der Preußischen Klassenlotterie fiel die Prämie von 300 000 Mark auf die mit einem Gewinn von 1000 Mark gezogene Nr. 187 187.

Verzweiflungstat einer Mutter.

Paris, 8. Juni. In dem Dorfe Torvilliers stürzte sich eine 30jährige Frau mit ihren beiden Kindern in den Brunnen. Drei Stunden später ertönten aus der Tiefe des Brunnens Hilferufe. Die hinzueilenden Dorfbewohner fanden die Mutter und das ältere Kind tot vor, während das jüngere Kind noch lebend aus dem Brunnen gezogen werden konnte.

Erdbeben in Italien.

Rom, 8. Juni. In der italienischen Gemeinde Calistri wurden durch einen Erdstoß mehrere Häuser zertrümmert. Bis jetzt sind 9 Leichen geborgen.

Verantwortlich für den redaktionellen Teil: Karl Langeheine, für den Anzeigenteil: Ernst Hinderstin, beide in Gummersbach.

Beilage: Der „Oberbergische Landwirt" Nr. 12.

Bekanntmachung.

Die diesjährigen öffentlichen Impfungen in der Gemeinde Marienheide sind wie folgt festgesetzt:

Montag, den 13. Juni cr., nachm. 2 Uhr, für den Schulbezirk evgl. und kath. im Lokale von Heinrich Heinz daselbst;

Montag, den 13. Juni cr., nachmittags 4 Uhr, für den Schulbezirk Linge im Lokale von Wilh. Schoppmann daselbst;

Dienstag, den 14. Juni cr., nachm. 2½ Uhr, für den Schulbezirk Rodt im Lokale von Albert Wirth daselbst;

Dienstag, den 14. Juni cr., nachm. 3½ Uhr, für den Schulbezirk Müllenbach im Lokale von Otto Specht daselbst;

Mittwoch, den 15. Juni cr., vorm. 9½ Uhr, für den Schulbezirk Kotthausen im Lokale von Ludwig Grafe daselbst.

Die Nachschau findet eine Woche später um die genannte Zeit und in den genannten Lokalen statt.

Zur Erstimpfung sind vorzustellen:

1. diejenigen Kinder, welche im Jahre 1909 oder in früheren Jahren von der Impfung wegen Krankheit usw. zurückgestellt und noch nicht mit Erfolg geimpft worden sind;
2. sämtliche während des Jahres 1909 in der Gemeinde Marienheide geborenen Kinder;
3. die aus anderen Gemeinden zugezogenen und noch nicht mit Erfolg geimpften, im Jahre 1908 oder früher geborenen Kinder.

Zur Wiederimpfung sind vorzustellen:

1. diejenigen 12 Jahre alten Kinder, welche in den Vorjahren wegen Krankheit oder aus anderen Gründen zurückgestellt worden sind;
2. sämtliche im Jahre 1898 geborenen in der Gemeinde sich aufhaltenden Kinder.

Marienheide, den 4. Juni 1910.

Der Bürgermeister: Grothe.

Bekanntmachung.

Der Plan über die Auslegung eines Fernsprechkabels von Bielstein, Rl., nach Wiehl (Kr. Gummersbach) liegt bei den Postämtern in Bielstein und Wiehl von heute ab 4 Wochen aus.

Cöln, 2. Juni 1910.

Ober-Postdirektion Cöln.

Bekanntmachung.

Der Plan über die Auslegung von Fernsprechkabeln zwischen Engelskirchen und Ründeroth liegt bei den Postämtern in Engelskirchen und Ründeroth von heute ab 4 Wochen aus.

Cöln, 3. Juni 1910.

Kaiserliche Ober-Postdirektion Cöln.

Einladung zur Sitzung des Gemeinderats

auf kommenden

Donnerstag, den 9. Juni cr.,

nachmittags 6½ Uhr,

im Schützenhof.

Tages-Ordnung:

1. Geschäftliche Mitteilungen.
2. Vergabe der Arbeiten für die Ausführung des Gemeinde-Elektrizitäts-Werkes.
3. Aufhebung von Krammärkten.
4. Anschaffung eines Sprengwagens.
5. Teilweise Kanalisation und Veränderungen an der Hauptstraße.
6. Schulgeld-Niederschlagungs-Gesuche.
7. Armensachen.
8. Gesuch um Beihülfen:
   a) für das Obdachlosen-Asyl Köln;
   b) für die Deutsche Heilstätte in Davos.
9. Beleuchtung des Feuerwehrgerätehauses.
10. Verschiedenes.

Ründeroth, den 6. Juni 1910.

Der Bürgermeister: Everts.

Statt besonderer Anzeige.

Heute morgen 1¼ Uhr wurde unsere liebe, herzensgute Tochter, Schwester, Enkelin, Nichte und Kousine

Else Köhler

im Alter von 14 Jahren nach langem, mit grosser Geduld ertragenem Leiden durch einen sanften Tod erlöst.

Um stille Teilname bittet

die trauernde Familie

Karl Köhler.

Dümmlinghausen, Hesselbach, Bernberg, Newark (Amerika), Dieringhausen und Gummersbach, den 7. Juni 1910.

Die Beerdigung findet am Donnerstag, den 9. Juni, nachm. 5 Uhr vom Sterbehause aus statt.

Gummistempel jeder Art
schnell und billig
liefert Luykensche Buch- u. Papierhdlg. Mahlo

Zwangs-Versteigerung.

Donnerstag, den 9. Juni 1910, nachmittags 2 Uhr, wird in **Windhagen**

1 Nähmaschine

öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigert.

Kaufliebhaber wollen sich in der Lenz'schen Gastwirtschaft in Windhagen einfinden.

Gummersbach, den 8. Juni 1910.

Kossakowski,
Gerichtsvollzieher.

Die zur Konkursmasse **Wilhelm Kattwinkel & Cie.** zu **Ründeroth** gehörigen

Grundstücke

nebst aufstehenden **Gebäuden**

sollen im Ganzen oder geteilt verkauft werden. Reflektanten belieben sich zu wenden an den Konkursverwalter: **Gustav Kattwinkel zu Ründeroth.**

Die Beerdigung der

Frau Julius Schmidt

Karoline geb. Theis

aus Vollmerhausen findet am Mittwoch, den 8. Juni, bereits um **3** Uhr vom Sterbehause aus statt.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme während der Krankheit sowohl, als auch beim Heimgang meiner lieben Tochter und unserer lieben Schwester **Emma** sagen wir hiermit allen unsern **herzlichsten Dank.**

Gummersbach, den 8. Juni 1910.

Familie Witwe Wilh. Holthaus.

Am 6. Juni verschied

Herr Kaufmann

Wilhelm Steinmüller,

der dem Aufsichtsrate unserer Gesellschaft bezw. der in uns aufgegangenen Gummersbacher Volksbank seit langen Jahren angehört und erst vor kurzer Zeit aus gesundheitlichen Rücksichten sein Amt niedergelegt hatte.

Wir werden dem Verstorbenen, der stets ein eifriger Förderer der Interessen unserer Gesellschaft gewesen ist, ein dauerndes ehrenvolles Andenken bewahren.

Gummersbach, den 7. Juni 1910.

Aufsichtsrat und Vorstand der Bergischen Kredit-Anstalt A.-G.

Gesellschaft zur Eintracht.

Mittwoch, den 8. d. Mts., abends 8½ Uhr:

General-Versammlung.

Tagesordnung:
Besprechung über Abschiedsfeier zweier Mitglieder.

Der Vorstand.

Das Zechenhaus

der Grube Viktoria in Aggerstiefen (Neu-Dieringhausen) ist in böswilliger Weise größtenteils demoliert worden. Derjenige, der den oder die Täter so angeben kann, daß Bestrafung erfolgt, erhält eine Belohnung von Mk. 20.—.

Gewerkschaft Viktoria I. in Bielstein (Rhld.)

Geld-Darlehn o. Bürgen Raterückz., gibt schnellstens **Marcus, Berlin,** Schönhauserallee 136. (Rückp.)

Marienheider Ziegenzucht-Verein.

General-Versammlung

am **Sonntag, den 12. Juni,** nachmittags 5 Uhr, zu Stilllinghausen.

Tagesordnung:
Gründung eines Zuchtvereins.
Bestellung von Ziegenlämmern.
Milchfilter, Klauenscheren, Salzleckrollen, Futterkalk u. s. w.

Um pünktliches und zahlreiches Erscheinen bittet

der Vorstand.

Königl. Preuss. Klassen-Lotterie.

Ziehung 1. Kl. 8. u. 9. Juli.

1/1	1/2	1/4	1/10 Lose
40	20	10	4 Mark.

Porto 10 Pfg. **Schnabel,** Kgl. Lotterie-Einnehmer.

Knape & Wirk's
Eukalyptus-Bonbons
Bestes Hustenlinderungsmittel. Schutzmarke Zwill u. e. Paket 30 Pfg.
in der Adler-Apotheke

000827

Ründeroth

Restauration Otto Karthaus.

Grosses

Militär-Konzert

ausgeführt von der ganzen Kapelle des 2. Lothr. Pionier-Bataillons No. 20 unter Leitung ihres Ober-Musikmeisters Herrn **Marckmann** am

Donnerstag, den 9. Juni, abends 8½ Uhr.

Entree Mark 1.—.

Billets im Vorverkauf 75 Pfg. bei Otto Karthaus.

Zu zahlreichem Besuch ladet freundlichst ein

Otto Karthaus.

Grosses

Militär-Konzert

findet am **Freitag, den 10. Juni, abends 8 Uhr,** im **Hotel Wirth** (Inh. Heinr. Heinz), **Marienheide,** statt, ausgeführt von der Kapelle des **Pionier-Bataillons Nr. 20** aus Metz, unter persönlicher Leitung des Obermusikmeisters **Marckmann.**

Karten zu 75 Pfg. sind im Vorverkauf zu haben in **Gummersbach:** im Restaurant E. Kritzler und Fritz Kollmann; in **Marienheide** bei Friseur Bruno Kühr und Hotel Wirth, Preis an der Kasse M. 1,—.

Zu zahlreichem Besuch ladet freundlichst ein

Heinrich Heinz.

Radfahrer-Verein Rebbelroth.

Der hiesige Radfahrer-Verein feiert am **Sonntag, den 12. Juni** im Saale des Herrn **Wilh. Valbert** sein diesjähriges

Stiftungsfest

bestehend in **Preis-, Blumen-, Korso-, Preis-Korso- und Preis-Reigen-Fahren.**

2½ Uhr: Empfang der auswärtigen Vereine im Vereinslokale C. Voss.

3 Uhr: Blumen- und Preis-Korso durch den Ort.

4 Uhr: **Beginn des Konzertes.**

Währenddessen Preisreigenfahren, Radballspiele des „Radf.-Vereins Halver" und Vorführung des Radf.-Vereins Rebbelroth, „Das schwebende Reck".

9 Uhr: **BALL.**

Entree zum Konzert 50 Pfg., zum Ball Mk 1.—

Es ladet freundlichst ein

der Vorstand.

Bergische Kredit-Anstalt A.-G. Gummersbach.

Reichsbankgirokonto Post-Scheckkonto.

Zahlstellen in Halver i. W. u. Wipperfürth.

Eröffnung von laufenden Rechnungen und Scheck-Konten.

Gewährung von Krediten, An- u. Verkauf sowie Beleihung von Wertpapieren.

Ausschreibung von Schecks und Anweisungen auf das Ausland.

Diskontierung von Wechseln in deutscher und fremder Währung.

Einlösung aller Zins- u. Dividendenscheine.

Besorgung neuer Couponsbogen.

Verzinsung von Bareinlagen zu günstigen Bedingungen nach Uebereinkunft.

Wir vermieten Schrankfächer (Safes) in unserer

Stahlkammer

zu folgenden Preisen:

Grösse	Höhe	Breite	Tiefe	für	¼	½	1 Jahr
1	10	30	50 cm	M.	4.—	6.—	10.—
2	15	30	50 „	„	5.—	9.—	15.—
3	20	30	50 „	„	7.—	12.—	20.—
4	50	60	50 „	„	14.—	24.—	40.—

Wegen Todesfall

bleiben meine Geschäftsräume bis

Donnerstag, den 9. Juni 1910,

nachmittags 6 Uhr

geschlossen.

Kwiet

Gummersbach.

Allen voran stehen Weck's Apparate u. Gläser.

Sie kamen und siegten.

Weck's Apparate **das Beste der Gegenwart.**

Hervorragende Neuheiten.

Kompletter Apparat

bis zu 24 Gläser fassend, schon von

Mk. **10.00** an.

Grosse Preisermässigung.

Die Weck'schen Hauptartikel sind in diesem Jahre 10 bis 25 Prozent billiger geworden.

Verlangen Sie neueste Preisliste!

Alleinverkauf: **W. Hoerder vorm. Herm. Nörrenberg.**

Telephon 177. **Gummersbach.** Telephon 177.

Bevor Sie

Linoleum

kaufen, verlangen Sie Preise und Muster von

Allein-Vertretung der

Hansa-Linoleum-Werke.

J. Wilh. Meynen

Remscheid.

August Hammer, Köln,

Maschinen-Spezial-Geschäft,

empfiehlt als

gute, dauerhafte und leichtlaufende Fahrräder

die bewährten Marken:

„Wanderer", „Göricke", „Opel"

mit Torpedo-Freilauf von Mk. 80.— an.

Zu haben in den Geschäften:

Gummersbacher Maschinenhaus Aug. Hammer Nachf.,
Karl Kühr, Marienheide,
Wilhelm Kusenberg, Derschlag,
Heinr. Meurer, Frielingsdorf,
Fritz Voss, Drabenderhöhe,

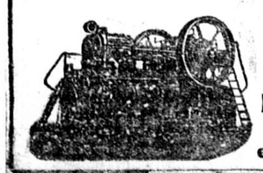
Katalog mit besten Referenzen zu Diensten.

Heinrich Lanz

Mannheim.

Patent-Heissdampf-Lokomobilen

Ventilsteuerung „System Lentz".



Höchste Ökonomie bei **einfachster Konstruktion.**

Filiale Köln a. Rh., Stollwerkhaus.

Bergneustadt.

Schöne 2 Zimmer-Wohnung mit Zubehör sofort zu vermieten.

Näheres Gölnerstr. 168.

Zum 1. Juli

2 möbl. Zimmer und **3 unmöbl. Zimmer,**

mögl. zusammenliegend, in verkehrsreicher Gegend zu mieten gesucht. Gefl. Offert. u. Z. W. 131 an die Exp. d. Bl.

Zwei möbl. Zimmer

(in der Nähe des Lehrerseminars) mit oder ohne Pension zu vermieten.

Gartenstr. 1.

---

2 anständige Leute finden **Kost und Logis.**

Kaiserstraße 9.

---

50 Mark Wochenlohn

oder 50—60 % Provision erhält jeder, der den **Vertrieb** eines ganz neuen konkurrenzlosen Massenartikels übernimmt.

Eben Saison im Gange.

Vertretung wird auch als Nebenbeschäftigung übertragen.

Auskunft gratis. Es versäume daher niemand, per Postkarte anzufragen bei

Aluhaus,

Erbach i. Westerwald.

Eingeführte Brauerei sucht für Gummersbach und Umgegend rührigen

Vertreter.

Angebote unter **A K 75** postlagernd **Remscheid.**

Bestrenommierte leistungsfähige

Seifen- u. Soda-Fabrik

sucht für den hiesigen Bezirk erstklassigen

Vertreter

der in der einschlägigen Kundschaft gut eingeführt ist. Gefl. Offerten unter Angaben von Referenzen sub **K. H. U. 2900** an **Rudolf Mosse, Köln,** erb

---

Erstklassiges, leistungsfähiges Werk der

Oel-, Fett- und Farben-Branche

sucht für den Kreis Gummersbach einen bei den industriellen Werken direkt u. gut eingeführten branchekundigen Herrn als

Vertreter.

Off. u. **A. E. 1064** an **Haasenstein & Vogler, A.-G., Köln.**

Für sofort jünger, properer

Metzger-Geselle

gesucht von

Gustav Hilleubach,

Rind- u. Schweinemetzgerei, Ründeroth.

Suche sofort einen jungen

Bäckergesellen.

Carl Schmidt, Bäckermstr., Weiershagen bei Osberghausen.

Ein Laufbursche

für sofort gesucht.

Zu erfragen in der Expedition dieser Zeitung.

Für das hiesige Bürgermeisteramt wird ein

Lehrling

mit guten Schulkenntnissen zum sofortigen Eintritt gesucht. Schriftliche Meldungen sind dem Unterzeichneten einzureichen.

Hülsenbusch, d. 6. Juni 1910.

Der Bürgermeister:

Wilms.

Ein properes

Mädchen,

nicht unter 17 Jahren, nach **Witten** gesucht.

Näheres bei **C. Oesing-haus,** Gummersbach, Kaiserstraße 90.

Suche bis 1. Juli ein jüngeres

Dienstmädchen

bei gutem Lohn.

Fritz Feller, Ründeroth, Bäckerei und Konditorei.

Properes, erfahrenes

Dienstmädchen

sucht

Frau Eugen Ilius,

Bergneustadt.

Ziehung 15. u. 16. Juni

Lotterie

zu Gunsten des Vaterländischen Frauenvereins vom Roten Kreuz

(Zweigverein Barmen)

100 000 Lose mit **3667 Gewinnen** im Gesamtwerte von Mark

100 000

Hauptgewinne im Werte von Mark

50 000

10 000

etc. etc.

Lose à 3 M. 30 Porto und Liste 30 Pfennig extra, empfiehlt und versendet

Gust. Pfordte

Essen-Ruhr.

Auch zu haben in allen Lotteriegeschäften

und bei

C. Antweiler sen.,

Gummersbach.

Linden-Drogerie

G. Schulte.

Wer Geld sucht, auch auf Ratenzahl., Schuldsch., Wechsel, Möbel, Police od. Hypothek, zu niedr. Zinsen schreibe an **Jos. Dahmen, Köln-Nippes.** Reelle Bedien. Viele Anerk.

---

30 Geldschränke

neuester Bauart, solides Fabrikat, feuer- und einbruchsicher, empfiehlt **jetzt zu spottbilligen** Preisen

Paul Westermann Nchf., Geldschrankfabr., Magdeburg. Man verl. Preisl. gratis u. frei.

Gebr., gut erh. **Motorrad** zu kaufen ges. Offerten erbitte unter **F. W. 46** an die Exped. d. Ztg.

Habe billig abzugeben:

4 Schaufenster-Rolladen,
2 Schaufensterläden,
2 große Fenster,
6 Keller-Fenster,
1 gr. irischen Dauerbrand-Ofen,
1 kl. Dauerbrand-Ofen.

Aug. Prinz, Dieringhausen.

Ein

Zweitmädchen,

welches nähen kann, für bald gesucht von

Frau Otto Schnabel, Mühlenstraße.

Suche per 1. Juli ein in allen häuslichen Arbeiten durchaus erfahrenes, zuverlässiges

Mädchen.

Gefällige Offerten bitte zu richten an

Frau A. Klein, Ronsdorf, Remscheiderstr. 9.

Suche per bald anständiges junges

Mädchen

für Küche und Haushalt. Familiäre Behandlung. Offerten an

Frau Heinrich Deisemann, Barmen, Schwarzbachstr. 44.

---

sind die Motten

beim Gebrauch von Naphtalin-Camphor-Tabletten. Pack 10 Pfg, 3 Pack 25 Pfg. von

H. Kleinebrecht, Drogerie, Dieringhausen.

Offerten.

Jedem Brief, jeder Postkarte oder Drucksache,

welche durch die Expedition dieses Blattes dem Aufgeber einer Chiffre-Annonce (Nr. . . .) übersandt werden soll, ist der **Betrag von 10 Pfg.** (Gebühren für die Weiterbeförderung) beizufügen. Dazu benutzte Marken wolle man nur leicht befestigen.

△ Eine Anregung.

Die Menschheit läßt sich von Extremen leiten, sowohl in ihrer Liebe wie in ihrem Haß. Und nicht allein, daß sie dem heut Gekreuzigten morgen betend zu Füßen liegt, — auch die Formen ihres Hasses wie ihrer Liebe, ihrer Verachtung wie ihrer Hochschätzung sind in beständigendem Fluß. Dem Kurzscheren des Haupthaares, dem Zopfabschneiden und dem verkehrten Reiten auf einem Esel sind andere Formen gefolgt, und von dem Triumphbogen der Römer und dem Lorbeerzweige der Griechen sind wir heute auf Orden, Titel und — Denkmäler gekommen.

Die Denkmalserrichtung, dieser an sich gewiß sehr schöne und sympathische Ausdruck menschlicher Verehrung und Liebe, droht nachgerade zu einer Seuche zu werden, vor deren weiterer Ausbreitung dringend zu warnen ist. — In früheren Zeiten herrschte noch das Gefühl, daß eines Denkmals eigentlich nur bedeutende Staatsmänner, große Heerführer und gewaltige Geisteshelden wert waren. Und wenn einem großen Kurfürst und großen Friedrich, Scharnhorst und Stein, einem Moltke, Bismarck, Goethe, Schiller, Lessing und Kant ein Denkmal errichtet ward, so wird kein Mensch etwas dagegen einzuwenden haben. Und wenn die Dankbarkeit des deutschen Volkes speziell dem großen Altreichskanzler und Reichsschmiede, dem Fürsten Bismarck, ein Denkmal nach dem andern erbaut, so ist auch das nicht nur begreiflich, sondern zeugt auch von der Erkenntnis des Wertes jener Persönlichkeit.

So sehr wir aber demnach auch die innere Berechtigung dieser Bewegung anerkennen, so scheint es uns doch an der Zeit, einmal zu fragen, ob wir hierbei wirklich noch auf dem rechten Wege sind, oder ob wir nicht auch hier bereits Gefahr laufen, eine an sich schöne und herrliche Sache durch allzu reichlichen Gebrauch im Werte herabzudrücken.

Wem wird heutzutage nicht ein Denkmal gesetzt?! — Da stirbt z. B. in Krähwinkel irgendein reich gewordener und im übrigen höchst ehrenwerter Mitbürger. Bei Eröffnung seines Testaments ergibt sich, daß der wackere Mann als deutscher Patriot verschiedenen nationalen Korporationen einige tausend Mark, den Rest vielleicht noch wohltätigen Stiftungen vermacht hat. Darob große Aufregung und Rührung. Der Mann wird mit Aufbietung sämtlicher verfügbaren Zylinderhüte und Musikkapellen beerdigt, an seinem Grabe werden schwungvolle Reden gehalten, Berge von pomphaften Kränzen werden daran niedergelegt, und schließlich — — kommen die sämtlichen letztwillig bedachten Korporationen überein, dem „allzufrüh Geschiedenen" ein Denkmal zu errichten . . . Und ein Jahr später prangt in Krähwinkel ein stolzes Monument, das der Nachwelt verkündet, daß hier an dem und dem Tage Johann Gottlieb Dünnebier, Zeitgenosse und unbesoldeter Stadtrat, seine edle Seele ausgehaucht habe.

Gerade auf diesem Gebiete feiert die Eitelkeit der Menschheit wahre Orgien. Wo aber das der Fall ist, da sollte sich der vornehm Denkende zurückziehen! — Kann es denn in einer Zeit, da so freigebig jeder winzigen Lokalgröße und Provinzialberühmtheit Denkmäler errichtet werden, für einen Mann, von weltgeschichtlicher Bedeutung wie Bismarck überhaupt noch als angemessene Ehrung betrachtet werden, ihn in Stein oder Erz zu verewigen? Sollte es vielmehr nicht andere Mittel und Wege geben, dem Grundgedanken dankbarer Verehrung zweckentsprechenderen Ausdruck zu verleihen?

Und welchen Umfang hat bereits die Erbauung von Bismarck-Denkmälern angenommen! Jede Gegend muß heute „ehrenhalber" ihren Bismarckturm haben! Wem aber wird damit genützt? — Es ist noch nicht volle zwei Jahre her, als z. B. der Verband reichstreuer Arbeiter für Magdeburg und Umgegend einen Aufruf erließ zur Errichtung eines Bismarckturmes. Der Verband selbst gab die ersten hundert Mark dazu und heute ist die ganze Summe — hauptsächlich in Arbeiterkreisen — gesammelt und eingebracht. Eine sehr erfreuliche Tatsache ohne Zweifel, zumal sie beweist, daß auch unsere Arbeiter Bismarck zu schätzen wissen. Aber wir möchten doch wieder fragen: Gibt es keine bessere Form, das Andenken eines Bismarck hochzuhalten? Und dann: Würde er selbst wohl mit einer solchen Verehrung seiner Person zufrieden sein?

Wir glauben zunächst, daß ein Mann wie Bismarck überhaupt keines Denkmals aus Stein oder Erz mehr bedarf: sein Angedenken ist ohnehin tief in das Herz des deutschen Volkes gegraben und wird hochgehalten werden, solange noch ein deutsches Wort über die Erde klingt. Wollen wir sein Andenken ehren, so steht uns dafür ein besserer und schönerer Weg offen, der sicherlich auch mehr der heißen Vaterlandsliebe dieses echten Deutschen entspräche.

Wie wäre es, wenn wir den Peterspfennig der römischen Kirche uns zum Vorbilde nähmen und die dauernde Institution einer laufenden Bismarck-Spende für nationale Zwecke schüfen? Es bedürfte dazu nur einer einfachen Zustimmungserklärung der Regierungen und des Reichstages. Dann brauchte nur die Reichsbank ermächtigt werden, von jedermann in jeder Höhe „Bismarckspenden" entgegenzunehmen, das 50 Pfennigstück des begeisterten Tertianers ebensogut wie die 10- und 100 000 Mark-Spende großer Korporationen. Alle die hier zusammenfließenden Gelder aber wären auf Grund einer gesetzlichen Festsetzung dem Deutschen Reiche zur Verfügung zu stellen mit der ausdrücklichen Bestimmung, für nationale Zwecke unbeschränkten Gebrauch davon machen zu können.

Man mache sich nur einmal klar, was mit derartigen aus reiner nationaler Begeisterung fließenden Mitteln für Summen zu erzielen wären! Allein für die Zeppelinspende hat Deutschland in einer überraschend kurzen Zeit 6 Millionen aufbringen können! Und welchen gewaltigen Gebrauch könnte das Reich von diesen Summen machen! Denn Jahr für Jahr würde es das deutsche Volk als eine nationale Ehrensache betrachten, dieser Bismarckspende aus allen Ecken und Enden des deutschen Vaterlandes möglichst viele Mittel zuzuführen. Wie oft ergeht nicht an nationale Männer die dringende Mahnung: Helft dem Deutschen Reiche! Sorgt für mehr Gemeinsinn und vaterländische Betätigung! — Aber die kaum erweckte Begeisterung verflügt wieder, weil so unendlich wenige wissen, wo sie die helfende Hand anlegen können! Hier bietet sich die Möglichkeit, der nationalen Opferwilligkeit ein Feld zur Betätigung zu geben!

Gebt unserm Volke die Bismarckspende und ihr habt mit einem Schlage die Opferschale gegeben, in die ein jeder freudigen Herzens willig seine Gabe legt, — zum Andenken Bismarcks und zum Heile des deutschen Volkes und Reiches! F. C.

Proteste gegen den „Unfehlbaren".

Hamm, 8. Juni. In unserer Stadt tagte die 23. Hauptversammlung des Westfälischen Hauptvereins des Evangelischen Bundes zur Wahrung deutsch-protestantischer Interessen. Die Tagung gewann eine ganz besondere Bedeutung durch die am 26. Mai erfolgte Veröffentlichung der Borromäus-Enzyklika. Die am Sonntag nachmittag abgehaltene Festversammlung gestaltete sich zu einer machtvollen Kundgebung des evangelischen Bewußtseins, wie sie Hamm noch nicht erlebt hat. Der große Saal der Wirtschaft Rietz-Garten vermochte die Versammlungsbesucher nicht zu fassen, viele Hunderte mußten umkehren. Nach der Begrüßungsansprache erhielt, mit lebhaftem Beifall begrüßt, der geschäftsführende Vorsitzende des Evangelischen Bundes, Reichstagsabgeordneter Direktor Lic. Everling aus Halle a. S. das Wort zu seinem Vortrage über das Thema: Welche Antwort gibt der deutsche Protestantismus auf die empörende Herausforderung der päpstlichen Borromäus-Enzyklika? Der Redner führte einleitend aus, daß entgegen der gegnerischen Behauptung die Uebersetzung der Enzyklika durch die Deutsch-Evangelische Korrespondenz richtig sei. Es habe nur eine Verstümmelung im Telegramm stattgefunden, indem aus „irdischen Sinnes" „niedrigen Sinnes" gemacht worden sei, im übrigen stimme die Uebersetzung ganz genau. Die Enzyklika bezeichnete die sittenstrengen Männer der Reformation, wie Luther, Calvin, Zwingli als hochmütige und rebellische Männer, als Männer irdischen Sinnes, deren Gott der Bauch gewesen sei. Mit der Schilderung der Reformation und der Reformatoren versetzte der Papst den deutschen Protestanten einen Faustschlag ins Gesicht. Die Reformation sei geboren aus dem tiefen, religiösen Gefühl des deutschen Volkes; wer das nicht anerkenne, habe keinen Einblick in das deutsche Volksgefühl. Die Enzyklika sei auch eine Schmähung der deutschen Nation, denn der Papst stelle die Förderer und die Anhänger der größten deutschen Geistestat als „die am meisten verkommenen Fürsten und Völker" hin. Der Redner erklärte, er hoffe und wünsche, daß die amtliche Vertretung der evangelischen Kirche Deutschlands ein entschiedenes Wort spreche und offiziellen Einspruch erhebe. Dem Worte müsse aber auch eine Tat folgen und zwar die des Gelöbnisses des deutsch-evangelischen Volkes zu neu gestärkter evangelischer Treue und entschiedener protestantischer Tatkraft. Der Redner gab seiner Ueberzeugung Ausdruck, daß es Hunderttausende von Katholiken gebe, die im stillen diese päpstliche Herausforderung bedauerten, und daß man in einer ganzen Anzahl von Redaktionen katholischer Zeitungen die Hände ringe und sage: „Hätte doch der Papst das nicht getan!" Leider seien bis jetzt wenig Anzeichen dafür vorhanden, daß unsere katholischen Mitbürger und ihre Presse den Mut finden werden, der päpstlichen Enzyklika entgegen zu treten. Der Redner ging hierauf auf die Aeußerungen der Germania, der Sächsischen Volkszeitung ein und kennzeichnete das Bemühen, den katholischen Volksteil als den herausgeforderten und angegriffenen hinzustellen. Das Wort von der Reformation als der „größten Befreiungstat des deutschen Volkes", über das sich besonders die Kölnische Volkszeitung auffrege, sei ein Ausspruch Kaiser Wilhelms II. Einen solchen anzuwenden, dürfe man den evangelischen Deutschen wohl nicht verargen. In längeren Ausführungen sprach der Redner über die Notwendigkeit, neben der organisierten Kirche große volkstümliche religiöse Organisation zu schaffen. Der evangelische Bund sei eine solche Organisation, jeder deutsche Protestant müsse ihm angehören. Dann werde es auch gelingen, die klerikale Vorherrschaft im Mutterlande der Reformation zu beseitigen, was gleichbedeutend sei mit einer Gesundung des politischen Lebens. Die Enzyklika werfe ein grelles Schlaglicht auf die gegenwärtigen Verhältnisse im deutschen Vaterland, sie sei ein neuer Beweis für die Unduldsamkeit des Ultramontanismus. Zur Charakterisierung des Zentrums übergehend, führte der Redner aus, daß es, so lange die Partei bestehe, keinen konfessionellen Frieden geben werde. Erfreulich sei, daß gegen diese Schmähung durch den Papst eine geschlossene Front aller nationalen Parteien in der Presse vorhanden sei. Es handelte sich ja hier auch um eine nationale Sache. Das nationale Gut des konfessionellen Bürgerfriedens sei vom Papst angegriffen worden, der als Souverän anerkannt sei. Zu den Interpellationen im Abgeordnetenhaus werde die Regierung hoffentlich eine Stellung einnehmen, die dem Wunsche des deutschen Volkes entspreche. So lange der Papst die empörende Beschimpfung betreffs der „am meisten verkommenen Fürsten und Völker" nicht zurückgenommen habe, werde hoffentlich kein Hohenzoller den Vatikan wieder betreten. Der Redner schloß mit der Aufforderung zum Zusammenschluß der Evangelischen Deutschlands im Evangelischen Bund. Während der Rede kam es zu lauten Zustimmungsäußerungen, und minutenlanger stürmischer Beifall erscholl, als der Redner geendet. Machtvoll erklang das stehend gesungene Lied Deutschland, Deutschland über alles durch den großen Saal. Während der Versammlung meldeten sich eine große Anzahl Besucher als Mitglieder des Evangelischen Bundes an.

* **Gelsenkirchen**, 8. Juni. Der hiesige evangelische Arbeiterverein befaßte sich in einer Versammlung mit der Enzyklika des Papstes gegen die Reformation und faßte hierbei folgende Entschließung: „Die Beschimpfung der religiösen Heldenzeit und der größten Befreiungstat unseres Volkes ist eine empörende Herausforderung des deutschen Protestantismus, eine Schmähung der deutschen Nation, deren Fürsten hervorragende Bekenner des Protestantismus waren. Gegen diese Beschimpfung erhebt der evangelische Arbeiterverein Gelsenkirchen lauten Einspruch und fordert alle Protestanten zu gleichem Vorgehen auf."

* **Dortmund**, 8. Juni. Auf dem Jahresfest des Verbandes der evangelischen Vereine wurde eine Entschließung angenommen, in der es u. a. heißt: Der Verband bringt seine lebhafte Entrüstung über die neueste konfessionelle Friedensstörung durch die Boromäus-Enzyklika des römischen Papstes zum Ausdruck. Die Beschimpfung der Reformatoren und ihres großen Werkes, die Schmähung der die Reformation fördernden Fürsten und Völker, die Herabwürdigung evangelischer Grundsätze ist eine empörende Herausforderung des gesamten deutschen Protestantismus und eine Beleidigung der deutschen Nation. Sie wirft ein grelles Schlaglicht auf die nationale und kulturelle Gefahr der mannigfachen Organisationen des Ultramontanismus im Deutschen Reich. Wir bitten alle unsere protestantischen Mitbürger unbeschädigt ihrer kirchlichen und politischen Parteistellung, sich zu energischer Abwehr gegen diese neue Bewegung ultramontaner Unduldsamkeit und Unversöhnlichkeit einmütig mit uns zusammenschließen und dahin zu wirken, daß die Segensgüter der Reformation als die Grundlage echt deutscher Gesittung uns ungeschmälert und ungeschwächt erhalten bleiben.

Detmold, 8. Juni. Alsbald nach Eröffnung der landeskirchlichen Parlaments protestierten die vom Landesherrn ernannten Mitglieder gegen die Borromäus-Enzyklika als „eine unerhörte Schmähung, wie sie schamloser nicht gedacht werden könne". Der Protest soll auf die nächste Tagesordnung gesetzt werden. Die Antragsteller waren der Erste Staatsanwalt Erede und Geh. Regierungsrat Ernst.

Haag, 8. Juni. Das holländische Parlament wird über einen Protest gegen die Borromäus-Enzyklika beschließen.

Rheinland-Westfalen.

+ **Gummersbach**, 8. Juni. Der Zweigverein vom Roten Kreuz in Gummersbach wurde am 15. Dezember 1908 in dem Sitzungssaale des Kreishauses in Gummersbach konstituiert. Die gemeinnützigen Bestrebungen der Vereine vom Roten Kreuz hatten bisher im Kreise Gummersbach dadurch Unterstützung gefunden, daß etwa 50 Herren als Mitglieder des Bezirksverbandes in Köln ihren Jahresbeitrag von 3 Mark bezahlt hatten. Nach dem Vorbilde aller andern Kreise erschien es indessen angezeigt, eine eigene Organisation zu schaffen, die sich neben der Pflege und Vorbereitung des Kriegssanitätsdienstes auch den Friedensaufgaben in ihrem Bereiche (Förderung der öffentlichen und Volksgesundheitspflege im weitesten Sinne) widmet. In der von Herrn Landrat Fischer einberufenen Gründungsversammlung wurden die Satzungen der Zweigvereine vom Roten Kreuz angenommen und folgende Herren in den Vorstand gewählt: Landrat Fischer Gummersbach, Kreisarzt Dr. Engels, Gummersbach, Ernst Pickhardt, Gummersbach, C. H. Steinmüller, Gummersbach, Dr. Bachmann, Vollmerhausen, Gustav Dörrenberg, Ründeroth, Frhr. E. von Fürstenberg, Gimborn, R. Idel, Wiehl, Ernst Kind, Bielstein, Ernst Müller, Bergneustadt, Bürgermeister Radermacher, Marienberghausen, Otto Sartorius, Dieringhausen, Dr. Weber, Drieberhausen, Christian Will, Rümbrecht, Carl Wirth, Marienheide. In der darauf abgehaltenen Vorstandssitzung wurden die Aemter des Vereins wie folgt verteilt: Vorsitzender Landrat Fischer, Stellvertretender Vorsitzender Ernst Pickhardt jr., Schatzmeister C. H. Steinmüller, Stellvertretender Schatzmeister Dr. Bachmann, Schriftführer Kreisarzt Dr. Engels. Die Werbetätigkeit, die der Verein nunmehr entfaltete, hat ihn im ganzen 320 Mitglieder zugeführt. Im Laufe der Frühjahrs erfolgte die Bestätigung der Satzung durch das Zentralkomitee des Preußischen Landesvereins vom Roten Kreuz, wie auch des Kriegsministerium auf Vorschlag des Kaiserlichen Kommissars und Militärinspekteurs der freiwilligen Krankenpflege die Zulassung zur Unterstützung des militärischen Sanitätsdienstes und das Kultusministerium die Erlaubnis zur Führung des Roten Kreuzes verfügten. Der neue Zweigverein hat seine Tätigkeit auf folgende Gebiete erstreckt: 1. Sanitätswesen. Der in Vollmerhausen bestehenden Sanitätskolonne, die sich dem Zweigverein angeschlossen hat, wurde eine Beihülfe von 75 Mark zur Be-

---

Das zählt nur zu den halben Sachen,
Begangenen Fehler einzusehn;
Man muß ihn auch noch eingestehn,
Um dann ihn wieder gut zu machen.
Wilh. Idel.

Kleines Feuilleton.

— **Die drahtlose Telegraphie als Uhr.** Seit ein paar Tagen wird jedesmal um Mitternacht von der drahtlosen Station auf dem Eiffelturm in Paris ein Signal ausgegeben, das alle festen und ambulanten Stationen an und auf dem mittelländischen Meere und dem atlantischen Ozean den genauen Moment übermittelt, in dem es in Paris Mitternacht ist. Aber, so wird man fragen, wo liegt der Wert für ein Schiff, das sich mitten auf dem mittelländischen Meere befindet, wenn es erfährt, wie spät es in Paris ist? Denn die Zeit ist ja an jedem Orte der Welt eine andere. Es bedeutet für den Kapitän nichts Geringeres, als aufs Genauste über die geographische Länge informiert zu sein, in der er sich zurzeit befindet. Der Seemann führt Uhren mit sich, die ihm die Pariser oder die Greenwicher Zeit angeben, und indem er seine astronomischen Beobachtungen mit ihren Angaben vergleicht, erhält er den gegenwärtigen Ort seiner Fahrt. Aber die Uhren sind nicht immer zuverlässig, und das Signal aus Paris soll ihn in den Stand setzen, unter Berücksichtigung der bekannten Differenzen zwischen der Pariser Zeit und der anderer Orte seine Feststellung zu machen. Die Stelle nun, von der ihm solche wichtige Mitteilung kommt, ist das Observatorium in Paris, wo sich in einem Saale ein richtiges „Allerheiligstes der Stunde" befindet. Hier sind alle Arten von Präzisionsuhren vereinigt wie Sternzeituhren und andere exakte Zeitmeßapparate. Die Temperatur des Saales wird sorgfältig immer auf der gleichen Höhe gehalten. Zur Kontrolle dienen Thermometer von so hoher Empfindlichkeit, daß schon der Eintritt einer Person und die dadurch bewirkte Temperaturdifferenz auf dem Papierstreifen verzeichnet wird. Eine dieser Uhren ist nun mit dem Beobachtungsapparate auf der Eiffelstation verbunden. 11 Uhr 59 Minuten: der Apparat sendet Wellen aus, dicht dabei überwacht der Astronom die Uhr. 11 Uhr 59 Minuten 55 Sekunden: die Abgabe stockt, tiefes Schweigen. Weit hinten im Dunkel der Nacht, auf allen drahtlosen Stationen, an den Küsten, auf den Meeren stehen Männer, das Ohr am Apparat, die Augen auf den Zeiger der Uhr gerichtet, der auf Mitternacht zurückt. Die beiden Menschen hoch oben auf dem Turm zu Paris halten tausend andere in Erregung, sie sind zu Verteilern der Zeit geworden, sind bereit, den riesigen Kräfteimpuls auszulösen, der die letzte Sekunde des Tages schlagen will. 50 Sekunden 5, 6, 7, 8, 9 . . . tick: Mitternacht! „Das Signal geht in den Weltenraum." „Im Allerheiligsten" befindet sich ein kleiner „Empfänger", und vom Eiffelturm kommen gehorsame Wellen, die dem Beamten, der eben „Mitternacht geboten" hat, den Vollzug seiner Angabe bestätigen. Um 12 Uhr 2 und um 12 Uhr 4 Sekunden wird das Signal zur Probe wiederholt.

— **Ein seltenes Beispiel ehelicher Liebe und Treue** bis übers Grab wird aus alten handschriftlichen Aufzeichnungen von Franz Freiherr von Raigersfeld im Organ des Vereins Herold erzählt. Dem Baron, der in Laibach Repräsentations- und Kammerrat, später Gubernialrat war, starb 1752 nach 26jähriger Ehe seine Gattin, Anna geborene von Erberg. Aus der Ehe waren 22 Kinder entsprossen, 13 Söhne und 9 Töchter, hiervon waren 5 totgeboren. Alle lebenden 17 Kinder hat die Frau selbst genährt und erzogen. Die beiden Gatten liebten sich außerordentlich und waren unzertrennlich. Als nun die Gattin, kaum 42 Jahre alt, starb, war Freiherr von Raigersfeld untröstlich. Er ließ sofort drei gleiche Särge anfertigen und den Körper seiner verstorbenen Gemahlin in Lebensgröße abformen. In dem einen Sarge wurde nun die Gattin in der Gruft der Loretto-Kapelle der Pfarrkirche zu Maria Verkündigung in Laibach beigesetzt. In den zweiten Sarg legte Raigersfeld die Kopie des Körpers seiner Frau, bekleidet mit den Gewändern, die sie im Leben trug. Und den dritten Sarg, welchen er neben den zweiten stellen ließ, benutzte Raigersfeld von nun an bis zu seinem Ableben als Schlafstelle, gegen acht Jahre. Nicht einmal in seiner Todeskrankheit ließ er sich bewegen, ein bequemes Bett aufzusuchen. Er starb in diesem Sarge und wurde auch in diesem beigesetzt. Von der großen Schar der Kinder überlebten nur sechs die Eltern, ein Beleg der großen Kindersterblichkeit in früheren Jahrhunderten. Das von Markus Pittri in Venedig in Kupfer gestochene Porträt der Frau, nach einem Oelbild des Hofmalers Meytens, für das Baron Raigersfeld 100 Dukaten bezahlte, befindet sich noch in der K. K. Familienfideikommiß-Bibliothek in Wien.

— **Ein Schildbürgerstreich.** Auf einer meiner Dienstreisen im schönen Westfalen führte mich — so erzählt ein Leser der „Tägl. Rdsch." — mein Weg nach dem durch seine „Schildbürgerstreiche" berühmten Städtchen B. und von da weiter nach dem etwa 7 Kilometer weiter entfernten Ort X. Ich hatte mir in B. ein Fuhrwerk gemietet, dessen Besitzer, ein älterer Bürger, mich begleitete. Da es ein schöne Sommertag war, so lenkte ich die Rößlein selbst. Den Weg bildete eine gut erhaltene Chaussee, die, wie man es in jener Gegend fast allgemein findet, auf der einen Seite einen zum Viehtreiben bestimmten, damals in prächtigem Grün prangenden, 2 bis 3 Meter breiten Grasstreifen aufwies. Als wir die Hälfte des Weges zurückgelegt hatten, fiel mir auf, daß der Streifen, der uns bis dahin zur linken Hand begleitet hatte, plötzlich und ohne jeden ersichtlichen Grund auf die rechte Seite übersprang und sich da fortsetzte. Auf meine erstaunte Frage lächelte mein Begleiter halb verschmitzt und halb verlegen und meinte, da hätte ich mit eigenen Augen eines der B.'er Stückchen entdeckt. Als nämlich die Chaussee gebaut werden sollte, hätten die Vertreter der beiden Gemeinden vereinbart, daß jede Gemeinde, von ihrem Orte aus beginnend, die Hälfte der Chaussee herstellen, und daß die „Viehtrift" auf der linken Seite errichtet werden sollte. Als die Baukolonnen auf der Mitte der Strecke zusammenstießen, seien sie aufs höchste überrascht gewesen, daß die Streifen nicht ineinander übergehen wollten. Und so muß das Vieh nunmehr mitten auf der Strecke den liebgewordenen weichen Pfad verlassen und die harte Chaussee überschreiten, um wieder in geordnete Verhältnisse zu kommen. . . .

— **Ein neuer Faserstoff.** Vor etwa einem Jahr hatte man in Australien die Entdeckung gemacht, daß eine dort vorkommende Meerespflanze einen Faserstoff von außerordentlichen Eigenschaften darbietet, die vielleicht eine außerordentliche Wichtigkeit für Industrie und Handel haben könnten. Es handelt sich um die Pflanzenart Posidonia australis, die in ungeheuren Massen in dem Spencer-Golf in Südaustralien zusammengehäuft ist, so daß sie auf weiten Strecken eine Schicht von fast drei Meter Dicke bildet. Nach dieser Nachricht kamen einige unternehmende Engländer auf den Einfall, diese Faser als Ersatz für Jute und andere in der Spinnerei benutzte Materialien zu versuchen und setzten eine Prüfung der gesamten in Betracht kommenden Verhältnisse ins Werk. Der Erfolg dieser Unternehmung war ein so großer, daß der Beschluß der Ausführung von Experimenten in großem Maßstabe gefaßt wurde. Es handelt sich nun um die Ermittelung, ob die Faser in genügend großen Mengen gewonnen und gereinigt werden konnte. Nach einer Mitteilung von English Mechanic sind auch diese neuen Versuche von einem vollen Erfolg gekrönt gewesen. Die Pflanzenlager an der bezeichneten Küste haben sich als schier unerschöpflich herausgestellt und bieten außerdem den großen Vorteil, daß die Fasern durch ihre lange Lagerung im Wasser schon von vielen Stoffen gereinigt sind, von denen sie sonst erst mühsam befreit werden müßten. Es ist danach nur nötig, sie einzusammeln, durch eine einfache Reinigungmaschine gehen zu lassen und zu trocknen, um sie dann auf den Markt bringen zu können.

— **Eine hübsche Erfindung für Neugierige.** Bei den ungeheuren Menschenansammlungen, die durch die Trauerfeierlichkeit in London verursacht wurden, hat sich ein erfinderischer Kopf einen kleinen Apparat zunutze gemacht, um selbst im ärgsten Volksgedränge nichts von den Vorgängen auf der Straße zu verlieren. Die Erfindung ist eigentlich nicht neu, sondern es handelte sich nur darum, längst bekannte Vorrichtungen im gegebenen Augenblick und in einer entsprechenden Form zu benutzen. Man kennt den Fensterspiegel, durch der fleißige Hausfrauen, während sie mit einer Handarbeit am Fenster sitzt, alle Ereignisse in der lieben Nachbarschaft betrachten und infolgedessen stets genau anzugeben wissen, wer von ihren Bekannten die Straße in dieser Zeit passiert oder was sich sonst auf ihr zugetragen hat. Auf demselben Prinzip beruht der für eine weit ernstere Verwendung bestimmte Apparat des Periskops, mit dem die Unterseeboote ausgestattet sind, damit die unten eingeschlossene Besatzung in der Lage ist, während der Fahrt die umgebende Meeresfläche überschauen zu können. Der biedere Londoner Bürger hat nun eine ähnliche Kombination von Spiegeln an einen Bambusstock in ungefähr 2½ Meter Höhe angebracht, und sich so in die Lage versetzt, über alle vor ihm befindlichen Leiber und Köpfe hinweg die Mitte der Straße im Auge behalten zu können. Zum Trost der Berliner Amtsgenossen sei gesagt, daß in diesem Falle auch die Londoner Polizei einzuschreiten die Absicht hatte. Der nächste Policemann befahl dem Bambusmann, seinen Apparat zu entfernen, stieß aber auf eine unerschütterliche Weigerung. Die Polizeivorschrift ginge nur dahin, daß nichts auf die Straße gestellt werden dürfe und er hielt seinen Stock in der Hand. Der Polizist brachte einen Vorgesetzten hinzu, dem es aber nicht besser erging. Dann wurde ein Inspektor geholt, der nach einigem Wortwechsel den Mann in Ruhe ließ. So hatte das Straßenperiskop seinen ersten Sieg erfochten und wird nun vielleicht bald auch in anderen Großstädten bei ähnlichen Gelegenheiten zu sehen sein.

000823

...sammlung von Unbemittelten gegeben. Die Bestimmungen des Vereins, auch an anderen Orten, z. B. in Wiehl und Bergneustadt Sanitätskolonnen ins Leben zu rufen, haben leider noch nicht zum Ziel geführt. Für die erste Einrichtung würde der Verein wirksame Beihilfen geben. Die Kolonne in Vollmerhausen, der 28 dienstthuende Mitglieder angehören, ist 1909 zusammengetreten 35 mal zu Unterrichtszwecken, 9 mal zu Uebungen. Transporte wurden 17 ausgeführt, davon 16 bei Kranken, 1 bei einem Verunglückten. Die erste Hülfe wurde bei Wunden und Verletzungen 10 mal, bei Ohnmachts- und Schlaganfällen 2 mal, bei Gefahr des Ertrinkens, des Erstickens 3 mal, bei Wiederbelebungsversuchen 4 mal (3 mit Erfolg) geleistet; Mitglied August Viebahn rettete am 22. Februar 1909 mit eigener Lebensgefahr einen Knaben vom Tode des Ertrinkens. Viebahn erhielt hierfür die Rettungsmedaille. 2. Volksgesundheitspflege. Auf Grund eines Beschlusses des Vorstandes vom 20. Oktober wurde mit der Einrichtung von Tuberkulose-Auskunfts- und Fürsorgestellen vorgegangen. Im ganzen wurden 13 Fürsorgestellen, je eine am Sitze eines Arztes, gegründet und jedem Arzte eine Fürsorgeschwester in der Person der Gemeindeschwester zur Seite gestellt. Die zum Betriebe benötigten Formulare hat der Verein drucken lassen und an die Aerzte und Schwestern verteilt. Schließlich wurden noch 100 Mark für Speibecken, Speiflaschen, Zahnbürsten, Zahnpulverbehälter und Desinfektionslösungen vom Verein bereit gestellt und im gedachten Sinne verwendet. Die Sachen konnten jedoch aus äußeren Gründen 1909 nicht mehr an die Fürsorgestellen verteilt werden, was aber 1910 nachgeholt worden ist. Die Einrichtung ist dem Publikum in der Zeitung erläutert und bekannt gemacht. Ueber die Inanspruchnahme der Fürsorgestellen kann wegen der Kürze des Bestehens der Einrichtung noch nicht berichtet werden. Ferner wurden auf Vorschlag des Kreisarztes Dr. Engels sogenannte Wandereimer für Wöchnerinnenpflege beschafft und in Gummersbach, Münderoth, Veranenstadt, Nümbrecht, Marienheide, Lieberhausen, Hülsenbusch, Derschlag, Dieringhausen und Wiehl aufgestellt. Die Wandereimer stehen in den einzelnen Orten unter weiblicher Aufsicht, die für die Aufbewahrung, Benutzung und Reinigung sorgt. Die damit zusammenhängenden Unkosten haben in der Regel örtliche Frauenvereine übernommen. Für die Wöchnerinnen ist damit eine sehr verständige Einrichtung geschaffen worden, die auch in steigendem Maße benutzt wird. Immer wieder aber soll das Publikum darüber aufgeklärt werden, daß es sich dabei nicht um eine Armenunterstützung, sondern um eine Wohlfahrtseinrichtung handelt. Zu diesem Zwecke erschien im Auftrage des Vorstandes aus der Feder des Schriftführers, Kreisarzt Dr. Engels, in der Gummersbacher Zeitung ein längerer Artikel über Zweck und Einrichtung der Wandereimer. Auch wurden von Dr. Engels Vorträge zur Aufklärung gehalten in Hebammenvereinen, Aerztevereinen und Generalversammlungen der Arbeiterortskrankenkasse. Dem Plane, im Kreise Gummersbach eine Walderholungsstätte für schwächliche Kinder einzurichten, wendete der Vorstand seine größte Sympathie zu. Diese Aufgabe ist bekanntlich von dem neugegründeten Vaterländischen Frauenverein für den Kreis Gummersbach ergriffen worden. In der Berichtsperiode sind dem Verein außer den Kosten der Einrichtung und der oben erwähnten Beihülfe an die Sanitätskolonne Vollmerhausen folgende Ausgaben erwachsen: Für die Beschaffung der Wandereimer und die Benutzungsformulare 465,55 Mk., für Drucksachen zur Einrichtung der Tuberkulose-Auskunftsstellen 37 Mk. In das Geschäftsjahr 1910 ist ein Verfügbarer Kassenbestand von 66,70 Mk. übernommen worden.

√ **Gummersbach**, 8. Juni. Im Monat Mai wurden im städtischen Schlachthofe zu Niederseßmar geschlachtet: 11 Stiere, 18 Ochsen, 125 Kühe und Rinder, 8 Jungrinder, 180 Kälber, 211 Schweine, 1 Schaf, 9 Ziegen und 1 Pferd. Davon waren genußuntauglich: 1 Junge, bedingt tauglich: 1 Schwein, minderwertig: 4 Rinder. Der Vernichtung unterlagen 47 Lungen, 3 Zungen, 3 Köpfe, 11 Lebern, 7 Därme, 2 sonstige Organe, 20 Klg. Fleisch. Auf die Freibank kamen 700 Kilogramm Fleisch. Das Durchschnittsgewicht betrug bei Rindern 223 Klg., bei Kälbern 31 Klg., bei Schweinen 93 Klg.

§ **Denklingen**, 8. Juni. Zu der am 2. d. M., nachmittags 2 Uhr im Lokale der Wwe. König hierselbst anberaumten Gemeinderatssitzung waren Mitglieder in beschlußfähiger Zahl erschienen. Wegen Abwesenheit des Herrn Bürgermeisters wurde der Vorsitz von dem 1. Beigeordneten, Postsekretär Wernicke geführt. Es wurde folgendes verhandelt und beschlossen: Weg Brüchermühle-Rölefeld. Die Versammlung nimmt Kenntnis von einer Mitteilung des Landesbauamtes, wonach für die direkte Verbindung Brüchermühle-Rölefeld eine Provinzialbeihülfe nicht zu erwarten ist und die Führung des Weges über Eershagen vorgeschlagen wird. Da die Interessenten jedoch die direkte Verbindung Brüchermühle-Rölefeld wünschen, soll unter ihnen eine Sammlung freiwilliger Beiträge veranstaltet werden, damit die Gemeinde von dem Verlust der Provinzial-Beihülfe nicht zu hart betroffen wird. Von der Höhe der freiwilligen Beiträge und entsprechender Beteiligung der Gemeinde Waldbröl macht Gemeinderat es abhängig, ob der Weg in der geplanten Führung gebaut werden soll. Zur Aufstellung eines Kostenanschlages ist das Kreisbauamt beauftragt. Ein Antrag des Asyls für männliche Obdachlose in Köln auf Gewährung eines Beitrages wird abgelehnt. Bevor die Herstellung eines Durchlasses in Erbach beschlossen wird, sollen drei Mitglieder eine Besichtigung an Ort und Stelle abhalten und demnächst Vorschläge machen. Ebenfalls soll in Schönenbach der nach Heide hin gelegene Hang besichtigt werden, um festzustellen, wie die ungünstigen Bewässerungsverhältnisse daselbst am besten beseitigt werden können. Die Ausdehnung des Schützengebietes für landschaftlich hervorragende Gegenden auf besondere Teile der Gemeinde wird nicht für praktisch gehalten. Zu der Verfügung des Herrn Landrats vom 12. Mai betreffend die Aufhebung des Krammarktes in Denklingen wird bemerkt, daß das Recht zur Abhaltung der Kirmes durch diesen Beschluß nicht geschmälert wird. Verschiedene Steuer- und Armensachen wurden erledigt.

• **Bonn**, 8. Juni. Hier hat ein kroatischer Erdarbeiter eingestanden, bei dem Raubmord in der Nähe von Mosbach im Kreise Waldbröl zugegen, aber nicht an der Tat selbst beteiligt gewesen zu sein. Er wurde von zwei Gendarmen hier eingeliefert.

Wirtschaftliche und soziale Wochenschau.

Mit Spannung sieht die Oeffentlichkeit den Entscheidungen entgegen, die am heutigen Montag von den Organisationen der Arbeitgeber und Arbeiter im Baugewerbe über die ihnen von den Unparteiischen unterbreiteten Vorschläge getroffen werden. Der Wunsch nach einer Beendigung des Kampfes besteht in allen indirekt von der Aussperrung betroffenen Kreisen, und auch in den kämpfenden Parteien ist das Friedensbedürfnis vorhanden, wenn es auch nach außen hin noch möglichst wenig zu Tage tritt. Denn wahrscheinlich geht bei der Annahme der Vorschläge keine Partei als Sieger aus dem Kampfe hervor. So sehr zu wünschen ist, daß der Friede zustande kommt, darüber darf man sich aber doch nicht täuschen, daß damit die noch nicht ausgetragenen Gegensätze weiter bestehen bleiben, und daß ein Friede bis 1913 nichts anderes bedeutet, als einen abermaligen Waffenstillstand. Hoffentlich findet man im Laufe der nächsten Jahre Gelegenheit, die großen Differenzpunkte aus der Welt zu schaffen. Die Erörterung oft gerade der wichtigsten Fragen geschieht sehr oft ohne die so notwendige Basis eines gutfundierten Wissens. Das sah man auch neulich wieder anläßlich des Rededuells zwischen dem preußischen Finanzminister und dem Direktor der Deutschen Bank von Gwinner im Herrenhause. Diese Polemik hat sehr großes Aufsehen erregt und es wird sehr lebhaft und entschieden entweder für den Finanzminister oder für den Bankdirektor Stellung genommen. Mit welcher Leichtigkeit dabei Fragen beantwortet werden, für deren Entscheidung uns noch die elementarsten Kenntnisse fehlen, das kann man hier deutlich sehen. Warum ist der Kurs unserer Anleihen so unbefriedigend? Herr von Gwinner schiebt die Schuld auf ungeschickte Maßnahmen der Finanzverwaltung, aber das ist doch eine etwas zu rasche Erklärung, als daß sie richtig sein könnte. Es wird mit Recht darauf aufmerksam gemacht, daß bei dem Kapitalbedarf unserer aufstrebenden Volkswirtschaft Deutschland eben ein relativ noch immer kapitalschwaches Land sei. Diese Ansicht hat sicherlich viel für sich, aber auch der Nachweis dürfte sehr schwer zu erbringen sein, solange wir über den Umfang des Angebots und der Nachfrage von Kapital im gesamten deutschen Wirtschaftsgebiete so wenig wissen, wie dies heute noch der Fall ist. Anstatt sich gegenseitig unnütz zu bekämpfen, sollte man lieber dafür Sorge tragen, daß diese wichtigen Gebiete der Volkswirtschaft systematisch und auf wissenschaftlicher Grundlage erforscht und beobachtet würden. Denn was wir heute über Geld- und Kapitalmarkt wissen, das sind Details in Hülle und Fülle, aber der Blick auf das Ganze fehlt uns vollständig, und sofern wir uns ein Gesamtbild konstruieren, muß es lückenhaft und falsch bleiben. Freilich, die geschäftliche Praxis kann für derlei Fragen nur wenig Interesse haben, da es hier immer gilt, das Eisen zu schmieden, so lange es warm ist. Man nimmt die neueste Diskontermäßigung der Bank von England als ein Anregungs- oder Beruhigungsmittel, ohne sich weiter um Ursachen und Wirkungen kümmern zu können. Die Tendenz an der Börse ist freilich in der abgelaufenen Woche so verschiedenartigen Einwirkungen ausgesetzt gewesen, daß sie nur wenig Veränderung zeigt. Die Deroute an der Newyorker Börse verstimmte und zwang etwas zur Zurückhaltung, dafür aber ließ man sich von der kleinen Besserung am Kohlenmarkt und von anderen industriellen Nachrichten bald wieder zu etwas stärkerem Eingreifen anregen, und die Diskontermäßigung Englands bewirkte, daß man die Lage des Geldmarktes beruhigter ansieht, ja sogar mit der Möglichkeit einer Diskontermäßigung rechnet. Am Produktenmarkt setzte sich die Preisermäßigung fort. Die Preissenkung hat nun einen ganz erheblichen Grad erreicht, sodaß schon Betrachtungen über das Mißverhältnis von Brot- und Getreidepreisen angestellt werden. Nun sollen ja die Fabrikatpreise so schnell wie möglich den Rohstoffpreisen folgen, es ist aber eine Tatsache, daß dies namentlich bei den Erzeugnissen des Nahrungsmittelgewerbes keineswegs der Fall ist. Daß hier noch manches besser werden muß, das kann nicht oft genug betont werden. Ob aber die Uebertragungen der Preisveränderungen genau so rasch erfolgen kann, wie es im vorliegenden Falle teilweise verlangt wird, das ist dem doch recht fraglich. Man übersehe doch nicht daß Müller und Bäcker zum Teil noch teureres Material zu verarbeiten haben, so daß die Preisbewegungen an der Berliner Produktenbörse zum Teil nur unter großen Verlusten folgen könnten.

Zivilstands-Nachrichten

der nachverzeichneten Bürgermeistereien.

Gimborn. Geburten: Anna, T. v. Josef Sauermann zu Erlinghagen. — Oswald Heinz, S. v. Robert August Works zu Lobscheid. — Louise Elmiere, T. v. Karl Nevenstrunk zu Lützinghausen. — Wilhelm S. v. Eduard Deitenbach zu Lope. — Helmuth, S. v. Wilhelm Grote zu Hereshagen. — Maria Anna, T. v. Johann Kemper zu Voinghausen. — Erich, S. v. Wilhelm Braun zu Strombach. — Heiraten: Karl Heedt zu Hülsenbusch mit Maria Franziska Heimes zu Recklinghausen. — Karl Stiefelhagen zu Altenrath mit Henriette Potthoff zu Remshagen. — Johann Konrad Friedrich Bezold zu Remscheid mit Klara Siegel zu Wasserfuhr. — Josef August Raffelsieper zu Herzhof mit Maria Sauermann zu Erlinghagen. — August Dannenberg zu Strombach mit Philippine Förderer zu Strombach. — Sterbefälle: Wilhelm Kreuzer zu Siemerkusen, 88 J. — Amalie Karthaus zu Wegescheid, 86 J. — Friedrich Mücher zu Obergelpe, 80 J. — Margarethe Helene Tremen zu Neuremscheid, 10 M. — Hildegard Klein zu Neuremscheid, 8 M. — Karl Wolf zu Leiberg, 78 J. — Karl Schmius zu Berghausen, 49 J. — Wilhelm Finke zu Strombach, 87 J.

Drabenderhöhe. Geburten: Willy, S. v. Gust. Keller zu Oberbantenberg. — Maria, T. v. Josef Becker zu Hunstig. — Willy, S. v. Rudolf Diffelhoff zu Weiershagen. — Emmi, T. v. Wilhelm Lange zu Hückhausen. — Elfriede, T. v. Karl Sommer zu Bielstein. — Hilde, T. v. Friedrich Wilhelm Lang zu Dahl. — Paula, T. v. Friedrich Dreibholz zu Weiershagen. — Eugen, S. v. Ernst Herhaus zu Bielstein. — Fritz, S. v. Karl Reuter zu Osberghausen. — Else Helene, T. v. Ewald Nerder zu Drabenderhöhe. — Heiraten: Ernst Helmenstein zu Bünghausen mit Karolina Jost zu Dahl. — Karl Koch zu Bielstein mit Julie Thoenes zu Dante. — Karl Ernst Viebahn zu Strombach mit Witwe Katharina Henriette Hühn, geb. Dierstein, zu Helmerhausen. — Sterbefälle: Karl Klocke zu Helmerhausen, 1 J. — Wilhelm Lubenzer zu Kleinfischbach, 76 J. — Eleonore Lubenzer geb. Herder zu Kleinfischbach, 67 J. — Philipp Franz Alfons Wächtershäuser zu Weiershagen, 11 M. — Werner Gries zu Helmerhausen, 4 M. — Karoline Gosse zu Hückhausen, 28 J. — Friedrich Gries zu Hömel, 78 J. — Marta Fischer zu Bielstein, 1 J. — Werner Linke zu Weiershagen, 8 M. — 2 Totgeburten.

Die Bantenberger Spar- und Darlehnskasse in Oberbantenberg
verzinst alle Einlagen mit 4 %.
Auch werden Einlagen durch die Post, sowie Sonntags angenommen.

Sommerfrische Hardtschlösschen, Olpe,
mitten im Walde gelegen, grosse Räumlichkeiten, schattige Terrassen, hält sich für Vereinsausflüge, Sommerfrischler u. Touristen angelegentlichst empfohlen. Feinste Speisen und Getränke. Bei grösseren Vereinen vorherige Anmeldung erwünscht. Tel.-Amt Olpe 41.

Wir haben in der Gummersbacher Gegend lagern:
1500 m gebr., gut erhaltenes Gleis aus Schienen, 65 mm hoch, auf breiten Stahlschwellen montiert,
500 Desgleichen aus Schienen, 80 mm hoch,
30 Muldenkipper, ¾ cbm Inhalt, Weichen, Drehscheiben 2c., **alles 600 mm Spurweite**,
ferner **lose Schienen**, 80 mm hoch, 12 u. 14 kg pro m schwer.
Anfragen erbitten:
R. Dolberg A.-G., Düsseldorf,
Vertreter: Ferdinand Crysandt, Gummersbach. Telephon Nr. 190.

Sommer-Sprossen
und alle Hautunreinigkeiten verschwinden beim Gebrauch von Alpenblüten-Creme, Aach'ner Terminal-Herba- und Teerschwefel-Seife aus der Aggertal-Drogerie, Dieringhausen.

Pilo
Das derzeit ohne Zweifel beste Schuhputzmittel Pilo erhält das Leder und erzeugt im Nu eleganten dauerhaften Hochglanz!
Verlangen Sie bitte nur Pilo.

Für die heisse Jahreszeit empfehle:
Ia. Apfelwein
aus der Kelterei von **Ad. Rackles**-Frankfurt a. M.
Citronensaft
rein, aus frischen reifen Früchten hergestellt.
Himbeersyrup
absolut reine erste Pressung.
Kaiserina
eine wohlschmeckende und erfrischende Limonade.
Franz Spangenberg, Gummersbach.
— Telephon 265. —

Persil
gibt bei dand weisse Wäsche, erspart die Rasenbleiche und spart Zeit, Arbeit und Geld! Alleinige Fabrikanten: Henkel & Co., Düsseldorf, auch der seit 34 Jahren weltbekannten
Henkel's Bleich-Soda

Hochzeits-Geschenke
finden Sie in neuester, moderner Auswahl zu billigsten Preisen bei
W. Hoerder vorm. **Herm. Nörrenberg,**
Telephon 177. Gummersbach. Telephon 177.

Bergflüster
beseitigt sofort radikal „Haarelement" à Fl. 50 ₰. G. Schulte, Linden-Drogerie; i. Dieringhausen: H. Kleinebrecht, Drog.; i. Bergneustadt: Max Aufermann.

Im hat Gift Nu die **Fliegen** Plage ein Ende
RADICAL-VERTILGUNGS-MITTEL BEI:
Linden-Drogerie G. Schulte.

PFAFF

Katalog gratis. Katalog gratis.
Nähmaschinen
bestes deutsches Fabrikat.
Alleinverkauf bei:
Gummersbacher Maschinenhaus
August Hammer Nachf.
Reparatur-Werkstätte.

HANSA
Puddingpulver
ist das Beste!
Nährmittel-Fabrik „Hansa" Hamburg.
Für 50 „Hansa"-Diäten erhalten Sie eine Dose ff. Kakao gratis.

Gewinnauszug

der

222. Königlich Preußischen Klassenlotterie.

5. Klasse. 25. Ziehungstag. 6. Juni 1910.

(Ohne Gewähr. A. St.-A. f. B.) (Nachdruck verboten.)

In der Vormittags-Ziehung wurden Gewinne über 240 Mk. gezogen:

2 Gewinne zu 30 000 Mk. 184456 219323
1 Gewinn zu 15 000 Mk. 248484
3 Gewinne zu 10 000 Mk. 37047 227654 287765
6 Gewinne zu 5000 Mk. 2356 13653 100736 151451 215162 250479
42 Gewinne zu 3000 Mk. 1413 6588 28077 34428 44596 45212 67829 68893 74813 79777 85636 91908 93341 100560 106852 128437 132395 138818 140071 156631 157083 158491 169296 169718 183462 189617 190029 193853 202598 207963 210227 212918 214717 215698 218635 223797 243472 244492 249876 255682 287714 295948
67 Gewinne zu 1000 Mk. 2698 16325 24388 24437 25260 25606 28520 31181 40024 56008 56456 58507 59358 59573 65965 68735 71690 86521 88662 91632 98893 100954 103292 103506 111864 114605 117227 117675 118137 118648 119060 121527 125156 132096 139718 154228 162237 169431 176574 180316 183171 188333 196904 197462 202756 208435 217717 220108 222182 235307 236423 240405 246006 246968 247480 252034 256610 267067 270903 271620 276215 284901 286607 290156 295352 298884 299905
109 Gewinne zu 500 Mk. 1827 4640 6188 16897 17576 18534 18694 22323 25929 25961 34059 38672 40773 40898 44490 49734 51085 54487 63077 63432 66398 66496 70132 78914 75729 76265 76383 83993 84691 85047 85434 86436 87317 91431 96455 101849 103054 118631 114253 117907 120561 121524 126017 131991 136189 137365 137665 138689 141539 141928 143779 144329 144969 145831 150662 154110 155515 159671 161613 161645 168489 169151 176893 177426 180681 185830 193190 193304 194875 198056 198738 210804 211216 212042 215690 215757 217412 221571 221914 229918 238996 234362 239315 239983 241938 242571 250469 251254 257940 258507 260404 261683 261988 265591 268969 269259 273203 276172 276012 278016 278955 282152 286486 288716 295262 296663 301152 302162

In der Nachmittags-Ziehung wurden Gewinne über 240 Mk. gezogen:

1 Gewinn zu 15 000 Mk. 291210
1 Gewinn zu 5000 Mk. 15377
88 Gewinne zu 3000 Mk. 7159 13142 16105 33561 39729 43666 46052 47320 53130 59470 67650 67666 92088 95119 95472 100122 106286 106878 112084 113551 136246 154671 160451 170906 185882 186167 189921 190667 192826 197379 200115 202795 209417 213526 227082 237693 241275 289577
60 Gewinne zu 1000 Mk. 15199 17553 31949 36030 39386 41703 43337 51413 54105 54725 55018 56429 64764 69627 70489 76785 78918 80572 83018 83539 86908 87272 89665 94362 106938 113470 114894 121357 127553 128137 128672 132636 133186 140927 142919 143514 143871 149888 152054 163991 180918 181839 188700 193446 201264 202961 212641 232893 235448 237672 251181 251842 262186 268955 268127 277660 278600 280480 287309 289542
105 Gewinne zu 500 Mk. 980 7720 9586 10601 14423 14829 26795 26305 32658 32817 33118 38257 38445 40545 44521 46955 48690 51026 58008 58970 58035 59277 60902 66999 68863 69056 76455 78552 79771 82203 84635 85080 87819 88717 92478 95267 95648 99626 103648 108233 108639 106696 113500 114264 114715 120132 121789 125034 127066 127847 127930 138666 139622 141077 145068 145401 149771 153797 154784 161571 165253 165463 166857 169601 169919 172896 174584 177277 183952 188276 196899 196912 201755 204285 216941 217490 221070 221448 223253 224908 229752 231880 232504 236065 241547 243285 244566 246131 248458 249680 253695 264872 264898 266371 272585 275826 280435 282758 283553 285360 285979 290811 292664 298719 300215